

# Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (C. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.  
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Postgeld) M. 1,50.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.  
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:  
Für die dreigesaltene Beitzelle oder deren Raum 30 A  
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

## Die Idee

Das ist der Fluch und war der Fluch von je:  
Daß alle Phariseer höhnisch lachen,  
Wenn eine neugeborene Idee  
Will ihre ersten frohen Schritte machen;  
Ist wie ein Kind wohl, das noch fastend lernt  
Und leicht einmal im Gehen hingefunken;  
Sie aber brüllen im Philisterchor:  
Seht, seht, wie trunken!

Doch Kinder wachsen. Und auch die Idee  
Hebt ihre Kraft und weiß sie zu gebrauchen,  
Sie klimmt empor zu immer hell'rer Höh'  
Und läßt die Toren in dem Dunkel fauchen.  
Die hätten gar zu gern das kühne Wagen  
Nun mit des Hasses plumper Faust gelähmt;  
Sie stehn erbittert — und man hört sie sagen:  
Wie unverschämt!

Und bricht das Licht dann von den Bergen nieder,  
Zuckt's durch die Lande wie Gewitterstrahl,  
Und hallt das Echo in den Tälern wieder,  
Weil sich die Hoffnung in die Herzen stahl —  
Dann tritt der Feinde blöde Macht zu Hauf,  
Sie zu vernichten, die so unerklärlich,  
Und bange flüstern sie: Nun dran und drauf!  
Die ist gefährlich!

Gefährlich, trunken, unverschämt . . . Von je  
Wird so der neue, kühne Geist empfangen,  
Und ließe sie sich töten, die Idee,  
Sie wäre stets gekreuzigt und gehangen.  
So kerkern sie nur die Bekenner ein  
Und spritzen Gift aus heimlichem Gefträuch.  
Doch der Gedanke singt im Sonnenschein:  
Was hilft es euch? . . .

Ernst Preczang.

## Der lebendige Gott.

### Vorbemerkung.

Das alte Pfingsthema von der Ausgießung des heiligen Geistes veranlaßt uns heute, einmal einen Christen zu Worte kommen zu lassen, der in seinen Ansichten erheblich abweicht von der Auffassung jener Christen, die in der Arbeiterbewegung, speziell im Sozialismus, sozusagen den modernen Beelzebub sehen. Hermann Kutter, Pfarrer am Neumünster in Zürich, ist vom Gegenteil überzeugt. Er sieht in dem Aufwärtsringen der Arbeiterschaft, in ihren Idealen und in ihren Kämpfen, den „lebendigen Gott“. Er sieht in dem Verhalten der Kirche und der alten, sich christlich nennenden Parteien gegenüber dem erlösenden sozialen Gedanken den Mangel jeglichen „göttlichen Geistes“. Um es kurz zu sagen: Kutter hat den christlichen Spieß, der so gern auf die Sozialisten und Atheisten zielt, gründlich umgekehrt — und man muß anerkennen, daß er seine Waffe trefflich zu handhaben weiß. In seinem prächtigen Buche „Sie müssen“ (zirka 200 Seiten stark, erschienen bei Hermann Walther, Berlin SW; Preis M. 2) beschäftigt er sich mit allen möglichen Einwänden, die von der Kirche und den reaktionären Parteien gegen die Arbeiterbewegung erhoben werden, und er weist sie alle als unbegründet oder unwesentlich zurück; ja, er wirt ihnen vor, daß sie nicht mit Freuden zur Fahne der Entertben stehen, wie sie müßten. Gerade ihres Christentums wegen müßten! Denn es ist immer im Auge zu behalten, daß hier ein von tiefer Religiosität durchdrungener Mensch spricht, der es

eben ernst nimmt mit seinem Gottglauben. Das unterscheidet ihn von den vielen andern und empfiehlt sein Werk auch den „Ungläubigen“ — besonders aber denen, die in ihrer Agitation mit dem Vorurteil christlich gesinnter Arbeiter zu tun haben. „Ein offenes Wort an die christliche Gesellschaft“ nennt der Verfasser sein Buch im Untertitel. Hören wir im folgenden einige dieser offenen Worte.

### Zitate aus „Sie müssen“:

In Wahrheit waltet Gott weder in den Konservativen noch in den Christlich-Sozialen, sondern in den Sozialdemokraten. . . . Sie träumen von einer allgemeinen Weltverbesserung und sorgen für die momentanen Interessen der Armen. Sie sind Schwärmer und Irre im Urteil der Menschen, und wirken, was kein Vernünftiger zustande gebracht. Sie werden verspottet und verhöhnt um ihrer „Phantasien“ willen und gefürchtet um ihrer Taten willen. Sie sind unwiderstehlich. Sie sind allein lebendig, kräftig, gesund.

Was sollen wir von einer Erscheinung halten, die im Namen Jesu Neuerungen auf das Maß einer vom Mammon beherrschten Gegenwart zurückschraubt? Soweit hat es die Kirche gebracht: sie kämpft unter dem Schilde Jesu gegen sein Evangelium. Sie gebraucht das Schwert des Geistes, um allen Geist auszulöschen.

Es gab eine Zeit, da galt es als Narrheit, der christlichen Kirche anzugehören. Da glühte Geist und Leben von oben in ihr. Da brach sie in den Kräften des „unmöglichen Wahnsinnes“ einer neuen Welt Bahn. Diese Zeit ist vorüber. Die Kirche ist kulturfriedlich, praktisch und brauchbar geworden. Aber sie wirt der Sozialdemokratie Gottlosigkeit vor — zur Beschwichtigung ihres pochenden Gewissens. Die Bereitwilligkeit, überall Gottlosigkeit zu sehen, wo das bloße Bekenntnis zu Gott verneint wird, mit „Gottlosigkeit“ eine Bewegung zu brandmarken, deren rabidale Postulate gerade göttliche Kraft verraten — ist selbst Gottlosigkeit.

Wie? Derselbe Gott, der das innere Leben gewirkt, sollte nicht auch die äußere Gestalt der Welt verändern? . . . Untätig und müßig soll er zuschauen, wie wehelohe Massen versinken, verbrecherische Gaukler ihren Fuß auf den Nacken der Armen setzen? Wie? Er sollte es ruhig geschehen lassen, daß der Grund und Boden, diese unerschöpfliche Erde, die er den Menschen gegeben hat zu ihrer Lust und Freude, das Monopol einer schwelgenden Klasse bildet, während die andern sich das Brot von ihren Händen betteln? Er sollte diesen Wahnsinn, ausgeheckt von der List des Mammons, ungestraft seine verheerenden Raubzüge von Erdbirch zu Erdbirch unternehmen lassen?

Warum wendet ihr euch von diesen Fragen ab? Warum sprecht ihr: Sie haben mit dem Evangelium nichts zu tun?

Wir haben leicht reden von der „Nebensächlichkeit“ der irdischen Verhältnisse. Es ist uns dies ein bequemer und erträglicher Vorwand, unsere eigne Blöße zu decken. Wir haben keine Kraft. Hätten wir sie, die dunkeln Böcher — Wohnungen genannt — worin unsere Armen, nachdem sie sich für unsern Mammon müde gearbeitet, zusammenpferchen, wären bald vom Sonnenstrahl Gottes erhellt; die tägliche Angst der Darbenden, die nicht wissen, wann für sie die Stunde des Verderbens schlägt, bald in Freude verwandelt; denn dann hätten wir ein Herz für sie — und das bekäme ihr Leib wie ihre Seele zu spüren. Aber unser Christentum hindert uns daran, unser Christentum, das es fertig bringt, die Armen aufs Jenseits zu verweisen und zugleich sie zu peinigen. Wenn Gott ihnen einmal den „Himmelsaal öffnet“ und ihnen die „Tränen vom Angesicht trocknet“ — o, warum gibt ihnen die christliche Gesellschaft nicht Häuser und Gärten, darin sie sich laben können, ein kleines schwaches Vorpiel der Freuden, die sie ihnen so freigebig im Jenseits verspricht? Ach, nicht wahr, es ist so leicht, vom Jenseits zu reden, und so schwer, das Diesseits zu befriedigen!

Was ist das für ein Glaube, der die graufigen Produktionsordnungen, die der Mammon geschaffen, für unantastbar erklärt und sich damit bescheidet, die Folgen dieser Ordnungen in ihrer Entsetzlichkeit zu mildern? . . .

Saget mir: Sind alle die furchtbaren moralischen und physischen Leiden, die tausend Wunden, aus denen unser Volkkörper blutet, nicht Folgen dieses Produktions-systems?

Die Reichen haben vielerorts die besten Plätze in den Gotteshäusern, die Armen dürfen daneben stehen — eine Kleinigkeit; doch aber einem Apostel des Herrn nicht klein genug, um sie nicht ausdrücklich zu brandmarken. (Jaf. 2, 3.)

Wer reich ist, wird von der Kirche hoch angesehen. Es werden ihm Ämter und Würden übertragen, mit deren Annahme er sie tief erfreut und ehrt — mag er im Leben noch so grausam mit seinen Arbeitern, noch so ungerecht mit den Untergebenen, noch so unehrenhaft im Geschäftsverkehr verfahren. Das Geld schützt und schirmt ihn.

Wir sollen das Uebel nicht fürchten und uns nicht scheuen vor dem Bösen. Wir sollen mutig der Unbill die Stirn bieten, tapfer dem Tode entgegengehen, ohne Wimperzucken die Stöße alle aushalten, die des Lebens Willkür uns zuschlägt. Ihr habt recht. Aber warum wird dieses Recht sofort zum bittersten Unrecht, warum wandelt sich diese Wahrheit alsobald in höllische Lüge, wenn euer Privilegien, Stellungen, Vorzüge, wenn euer — Geld in Gefahr kommt? Warum entzündet euch der Wellenschlag der Ereignisse, solange er die unzähligen Schiffelein der dahintreibenden Armen verschlingt? Weshalb schreit ihr erst dann nach Hilfe, wenn er an eurem eignen Glück emporzüngelt?

Aber ich will euch etwas sagen: Der Mammon hat euer Herz verblendet, euren Verstand unnachtet, eure Kraft gebrochen. Der Mammon hat euch Recht und Gerechtigkeit, Wahrheit und Liebe aus dem Herzen genommen und ihm seine eigne Moral eingepflanzt. Es gibt eine besondere Mammonswahrheit, ein Mammonsrecht, eine Mammonsfrömmigkeit, eine Mammonsfrömmigkeit. Der Mammon stellt seine zehn Gebote auf, so gut wie Gott. Die habt ihr beherzigt . . . Du sollst nicht verächtlich vom Mammon reden; denn er läßt keinen ungestraft, der das tut. Du sollst sechs Tage des Mammons Geschäfte verrichten und am siebten an ihn denken. Du sollst den Mammon ehren, auf daß du lange lebest und es dir wohlgehe bei den Wertpapieren, die er dir gibt . . . Du sollst stehlen, soviel du kannst. Du sollst falsche Zeugnisse reden und falsche Praktiken gegen deinen Nächsten anwenden; denn das ist dem Mammon gefällig.

Die Sozialdemokratie giebt neue Kräfte den Mäuden ein, sie läßt ein neues Licht erstrahlen, weckt neue Lebensquellen auf. Sie ist tätig, unermüdet, unwidersprechlich. Sie schafft Bahn da, wo des Urwaldes Gestrüpp jedem früheren Vorbringen getrotzt, sie spaltet Felsen und trägt Berge ab, sie füllt Täler aus und läßt Ströme versiegen. Krummes macht sie gerade, Unebenes glatt, Verdorbenes gesund. Wunderst du dich darüber? Siehe, sie glaubt nicht an die Macht des Bösen. Das macht sie so stark. Der Geist Gottes weht über ihr.

Wenn die christliche Kirche je Einfluß gewinnen will auf die soziale Bewegung, dann muß sie vor allem erkennen, daß eine gerechte Einrichtung der materiellen Produktionsverhältnisse zu den dringendsten Aufgaben gehört, ja, nicht weniger als der Gehorsam selbst ist, den wir dem Schöpfer schulden.

Wer die Streiks für unrecht oder sündhaft erklärt, der weiß entweder nicht, daß der Klassenkampf schon lange vor den Organisationen der Streiks, nur in viel roherer und gefährlicherer Form, existierte, oder er ist nur mit der offenen Kampfweise nicht einverstanden, während er nichts gegen den stillen Antagonismus (Widerstreit) der Klassen mit all seinen Grausamkeiten einzuwenden hat. Das erstere wäre eine schwer verzeihliche Unwissenheit, das andre eine Brutalität. Der Klassenkampf existiert. Er war da von dem Augenblick an, wo Unterdrückte unter der Herrschaft von Unterdrückern standen. Daß ihn die Sozialdemokratie an die Öffentlichkeit gezogen und systematisiert hat, das ist gerade ihr großes Verdienst, dem man am allerwenigsten revolutionäre Taktik vorwerfen kann. Die Gegensätze sind derart, daß der Kampf nicht nur notwendig, sondern geradezu eine Sache der Humanität geworden ist. Ein Nachlassen des Kampfes von seiten der Arbeiter würde für sie nichts andres bedeuten, als das Zurückfallen in die alten Ketten des Mammons; denn der Mammon gibt nicht nach. Nur wenn er muß, läßt er mit sich reden.

Das Unrecht der Großen ist Recht, und das Recht der Kleinen ist Unrecht. Die Armen dürfen sich nicht rühren. Sie werden auf den Himmel vertröstet. Erheben sie ihre Häupter, schütteln sie an ihren Ketten, dann fährt die Gesellschaft Kanonen gegen sie auf, betet die Kirche zu Gott gegen den Geist des Aufsturus und der Hölle. Mit welchem Rechte? O, sagt es uns, wenn ihr könnt!

### Parlamentarischer Pfingstkuchen.

Th. Berlin, 23. Mai 1909.

Weils schon Jode wie Jose ist, ob er tagt oder nicht tagt, ist der Reichstag in die Pfingstferien gegangen; nur die Finanzkommission läßt es sich nicht verbrießen, bis nahe an das Fest heranzu arbeiten fortzusetzen und mittels Sieben das bodenlose Finanzfaß füllen zu wollen. Jeder neue Sitzungstag zeigt mit grellerer Deutlichkeit, was der Blochreichstag ist oder richtiger nicht ist.

Der Etat ist bei Anwesenheit von einigen Duzend Abgeordneten in dritter Lesung verabschiedet worden. Den Schlusssätzen nach balanziert die Ausgabe mit der Einnahme. Aber jeder weiß, daß diese Schlusssätze Schwindel sind und daß nach Jahren, wenn die Rechnungsabläufe zur Nachprüfung gelangen werden, sich ein Defizit herausstellen wird, das in die Hunderte von Millionen geht. Es ist eine heillose Finanzmiswirtschaft, die schon seit Jahren betrieben wird und die nur in einem Punkte sich konsequent bleibt: im unverbrochenen Schuldenmachen. Rußland ist der einzige Staat, der darin die Konkurrenz mit dem Deutschen Reiche aushält.

Als vor einigen Wochen die Karre so fest saß, daß kein Mensch wußte, was werden solle, hatte Bülow mehrere Mittel in der Hand, dem Skandal ein Ende zu machen. Er konnte den Reichstag auflösen, oder er konnte zurücktreten, um sich wenigstens persönlich von weiterer Verantwortung freizumachen, oder er konnte versuchen, ohne Konservativen und Zentrum fortzujursten. Denn daß er nach allen den Nippenstößen und Faustschlägen, mit denen die Konservativen ihn in überreichen Maße bedacht hatten, immer wieder mit der Junkersippe verhandeln könne, hielten viele für ausgeschlossen. Doch keinen der gangbaren Wege hat Bülow gewählt. Daß er nicht zur Auflösung des Reichstages geschritten ist, wird begreiflich, wenn man die Tatsache in Erwägung zieht, daß Konservative und Zentrum ihrer Wahlkreise sicher sind. Nicht diese beiden Parteien sondern die liberalen Blochbrüder Bülows hätten die Wahlzettel bezahlen müssen, und davor wollte Bülow sie in väterlichem Wohlwollen bewahren. — Daß Bülow nicht zurückgetreten ist, könnte schon eher wundernehmen, wüßte man nicht, daß er als Diplomat alle menschliche Empfindlichkeit abgestreift hat und er sich aus dem Lob zwar viel, aber aus Tadel und Mißachtung nichts macht. — Die weitere Möglichkeit, gegen Junker und Pfaffen zu regieren, mag Bülow nicht mit Unrecht als aussichtslos verworfen haben. Denn wollte er dieses Wagnis unternehmen, da müßten die Liberalen und Freisinnigen Männer sein, denen Haare auf den Zähnen wachsen. Doch Bülow hat genugsam erfahren können, welche Wafschlappen er in den Liberalen vor sich hat, während die Junkersippe, das muß ihnen der Meid lassen, einer Frechheit fähig sind, die keine Grenzen kennt. Sie wissen, daß ihre Brüder, Vettern, Onkel und Schwäger in den höchsten Hofämtern sitzen, die höchsten Verwaltungsämter in Staat, Provinz und Kreis inne haben, das Militär befehligen und auch sonst noch wichtige Posten besetzt halten. Ihnen kann keiner. Gegen sie zu regieren, wäre zurzeit unmöglich.

Da hat denn Bülow den Ausweg gefunden, den man anfangs als gar zu lächerlich und selbst für die Wafschlappigkeit der Liberalen allzu wafschlappig für unmöglich hielt; er hat die Liberalen veranlaßt, sich wiederum den

Konservativen gegenüber die Karrenkappe aufzusetzen. Und sie haben es pflichtschuldigst getan. Eben hatten sie den Rittschwur geleistet, nun müsse es für immer und ewig mit der Blochgemeinschaft zu den Konservativen zu Ende sein; eben hatten sie vor aller Welt verkündet, die Selbstachtung verbiete ihnen, sich noch länger von den Junkern am Narrenseile ziehen zu lassen; da kriechen sie aufs neue auf den Vogelleim, den die Konservativen hingestrichen haben. Nämlich so:

Von den geforderten 500 Millionen neuen Steuern sollen bekanntlich 400 Millionen aus weiterer Belastung von Bier, Tabak, Branntwein, Kaffee und Streichhölzchen herausgeschunden, die letzten 100 Millionen aber vom Besitz erhoben werden. In der Bewilligung der 400 Millionen, die zum größten Teile vom arbeitenden Volke aufzubringen wären, sind sich natürlich alle bürgerlichen Parteien einig, und wo Differenzen zwischen ihnen bemerkbar wurden, wäre un schwer eine Einigung zu erzielen. Anders mit den letzten 100 Millionen, die der Besitz zahlen soll. Wiederholt ist an dieser Stelle schon ausgeführt worden, warum die agrarischen Konservativen von einer Nachlasssteuer nichts wissen wollen. Sie fürchten mit Recht die Aufdeckung ihrer ins endlose betriebenen Steuerbetrieereien. Denselben Faden spinnt die Mehrheit des Zentrums, dessen zuverlässigste Gruppe gleichfalls die bäuerlichen Besitzer sind. Ob katholisch oder evangelisch — im Steuerjogeln nehmen sich die agrarischen Ordnungstücker nichts. Um das Unheil von sich und ihren Sippen abzuhalten, haben nun die Konservativen allerlei Ersatzsteuern in Vorschlag gebracht: Umsatzsteuern, Wertzuwachssteuern, Dividendensteuern, Zuschläge zu den Staatseinkommensteuern usw. Und damit das Werk der „Finanzreform“ nicht stode, bis die neuen Besitzsteuern durchberaten sind, solle — so schlagen die Konservativen pfiffig vor — der Reichstag erst die 400 Millionen Steuern auf den Konsum verabschieden. Auch der Blinde sieht, wohin die Konservativen zielen. Sie wollen überhaupt keine Besitzsteuern bewilligen und kalkulieren gar nicht übel, daß der Regierung der Stachel gestopft ist, wenn sie die 400 Millionen Konsumsteuern hineingesteckt bekommen hat. Als die Junkersippe zum erstenmal diesen Vorschlag machte, wurde er allseitig mit heiterem Lachen aufgenommen; der Pferdefuß war doch allzu sichtbar. Regierung wie Liberale und Freisinnige beteuerten um die Wette, dieser Vorschlag sei nicht diskutierbar; denn die Verbindung zwischen Konsum- und Besitzsteuern sei unzertrennbar; beides bilde miteinander ein unteilbares Ganzes. Aber die Konservativen ließen gelassen und wiederholten ihre freche Zumutung. Und siehe da: Was vor vierzehn Tagen noch undiskutierbar war, ist seit acht Tagen möglich, und heute steht bereits fest, daß Liberale wie Freisinnige ihrem Bülow folgen werden, der ihnen dringend empfohlen hat, auf die Verbindungsbrücke zu treten. Die Konservativen truntpöhieren wieder auf der ganzen Linie, nur der unentwegte Freisinnswiener beklammert noch unterm Wagen hervor, nie werde er sich von den Konservativen überfahren lassen. Einen Kasperle muß es in jeder Komödie geben.

Natürlich wird die übliche Untertwerfung der geleimten Liberalen und Freisinnigen unter die Krute der Junker hübsch drapiert. Es soll ein „Mantelgesetz“ angefertigt und darin bestimmt werden, daß die bereits bewilligten 400 Millionen Konsumsteuern erst dann zur Erhebung gelangen dürfen, wenn auch die restlichen Besitzsteuern, gleichviel in welcher Form, angenommen sein würden. Aber was ist das für ein fauler Zauber! Was hat es für einen Zweck, einen Teil der Steuern endgültig zu verabschieden, wenn er trotzdem nicht eher soll in Kraft treten dürfen, als bis der andre Teil gleichfalls bewilligt ist? Warum wartet man da nicht einfach, bis die zweite Steuerhälfte ebenfalls durchberaten ist? Die Liberalen und Freisinnigen wissen ganz genau, daß sie wieder gemeiert werden; sie meiern sich sogar selbst. Aber sie wollen ihre neue Blochhande verdecken; sie wollen den Eindruck erwecken, als ob durch ihre Hilfe die „Finanzreform“ vom Flecke rüde, und sie wollen — das ist die Hauptsache — den agrarischen Junkern und Zentrumsbauern das Mittel in die Hand geben, sich von den Besitzsteuern endgültig zu drücken. Und darin liegt das Gemeine in dem neuen Verrat, den Liberale und Freisinnige am Volke begehen. Ach, es werden schon einige Besitzsteuern kommen, daran braucht nicht gezweifelt zu werden. Aber Besitzsteuern, die keine sind, die nichts einbringen und die namentlich keine Handhabe bieten, den konservativen Steuerbetrieereien auf die Spur zu kommen.

Das ist der Pfingstkuchen, den Bülow mit liberal-freisinniger Backkunst angefertigt hat und den er dem deutschen Volke vorsetzt. Wird ihn das Volk hinunterwürgen? Gewiß! Kuchen ist Kuchen. Und was ein echter Michel ist, frißt seinen eignen Dreck, wenn ihm gesagt wird, es sei Kuchen und das Wohl des Vaterlandes erfordere, daß er ihn verzehre.



# Verbandsnachrichten.

## Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Das Mitgliedsbuch Nr. 53244, auf den Namen Ludwig Beck lautend (geb. 20. August 1866 in München, einget. 14. Februar 1904 dortselbst), ist am 17. d. M. in Frankfurt a. M. nebst andern Papieren entwendet worden. Wir ersuchen, darauf Obacht zu geben, da es nicht ausgeschlossen ist, daß der unrechtmäßige Inhaber damit Unfug treibt. Dem obigen Mitgliede ist ein Duplikat ausgestellt.

Auf Grund des § 16 Abs. 2 wurden in Köln a. Rh. die Mitglieder Peter Beers (26115) und Friedr. Nuz (067353) aus dem Verbands ausgeschrieben.

Der Zentralvorstand.

## Bekanntmachungen der Gauvorfände.

### Gau 17

(Rheinland, Westfalen und Lippe-Deimold).

#### Auf zur Mitarbeit!

Kameraden! Wohl selten sind die gesamten Zimmerer Deutschlands vor derartig ernste Situationen gestellt gewesen, wie es im Jahre 1908 der Fall war und wie es 1910 zutreffen wird. Das organisierte Unternehmertum im Baugewerbe beabsichtigt mit der von ihm eingeschlagenen Tarifpolitik, nicht wie es der Gerechtigkeit fundiert, den sozialen Frieden zu erhalten und nach Möglichkeit die beruflich-wirtschaftliche Lage der Zimmerer den Verhältnissen entsprechend zu verbessern, nein, es will seinen Herren-Standpunkt noch in weit krasserer Form zur Geltung bringen. Galt in den früheren Jahren bei den Unternehmern der Grundgedanke, daß jeder einzelne Meister die Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit seinen Gesellen, nach seiner Art selber regeln müsse, so machen sich heute die Führer der Unternehmerorganisationen an, den baugewerblichen Arbeitern einseitig ausgearbeitete Verträge für ganze Gebiete oder Landes- teile aufzuzwingen. Ist es etwa nicht einseitig, wenn der Vorstand des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe in Rheinland-Westfalen zu Anfang dieses Jahres beschlossen hat, daß bei künftigen Vertragsabschlüssen unter allen Umständen Staffellöhne, das heißt Klassenlöhne, eingeführt werden sollen?

Tarifverträge sollen ein Übereinkommen sein zwischen Unternehmern und Arbeitern, durch welches die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Arbeitsverhältnisses fest umgrenzt werden. Alle Bestimmungen des Tarifvertrages müssen den sozialen Bedürfnissen der Arbeiter nach Maßgabe der baugewerblichen Produktion und ihrer Verbesserung Rechnung tragen. Soll aber die augenblickliche Tarifpolitik der Scharmacher dauernd die Oberhand gewinnen, dann wird das ganze Tarifverhältnis zur Hölle. Eine solche Taktik dient nicht der Erhaltung des sozialen Friedens, sie hat nur den Zweck, die Machtgier und die Position des Unternehmertums im Kampfe zu stärken.

Auch die neueste Leistung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten, die Errichtung von Arbeitsnachweisen betreffend, zeugt nicht von Friedensliebe, sondern im Gegenteil davon, wie rücksichtslos und brutal die Unternehmer in der Vertretung ihrer Interessen vorgehen. Durch diese Maßregelungsbüroaus sollen unsere Kameraden, und insbesondere diejenigen, welche für strikte Einhaltung der tariflichen Bestimmungen eintreten oder für die Ausbreitung ihrer Organisation tätig sind, gekennzeichnet und dauernd brotlos gemacht werden. Diese Absicht zu vereiteln, ist nur möglich durch Einigkeit und Geschlossenheit. Sie wird und muß zu Stande kommen, wenn alle Zimmerer Deutschlands zu ihrer Organisation stehen, zu dem Zentralverband der Zimmerer. Nichts wäre verkehrter, als wenn in solchen Zeiten unsere Kameraden den Kopf hängen lassen oder gar den Mut verlieren würden. Hier heißt es, mit klaren Blicken die augenblickliche Situation erkennen und beurteilen lernen, um dann die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Und welcher Art würden wohl diese Konsequenzen sein müssen?

Die Delegierten der Stuttgarter Generalversammlung unseres Zentralverbandes haben betreffs der weiteren Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Baugewerbe einer Resolution einstimmig zugestimmt, die uns allen als Richtschnur zu dienen hat. Die zum Ausbau der Arbeitslosenunterstützung beschlossene Beitragserhöhung wird, sofern die wirtschaftliche Konjunktur sich andauernd bessert, auch auf die Finanzen der Zentralkasse ihren Einfluß nicht verhehlen; es sollte daher kein einziges Mitglied die Beitragserhöhung als Anlaß nehmen, um dem Verbands den Rücken zu kehren, sondern jedes Mitglied sollte mit erneuter Kraft für dessen Ausbreitung agitieren.

Der Ruf: Mehr Agitation! muß überall erschallen. Die Kölner Generalversammlung hat für die Agitation grundlegende Bedingungen beschlossen. Danach steht der Zentralverband der Zimmerer jedem Zimmerer offen, auch wenn er im Baugewerbe selbst nicht beschäftigt ist, ohne Rücksicht auf seine religiöse und politische Gesinnung, ohne Rücksicht auf seine nationale Abstammung. Es muß dahin kommen, so heißt es in der Resolution, daß es jeder Zimmerer als eine Art Pflicht empfunden, wenn er unserm Zentralverbande nicht angehört.

Kameraden! Wie weit sind wir leider noch von diesem Idealstand entfernt! Bei der letzten Verbandsstatistik 1906 haben wir 83312 beschäftigte Zimmerer ermittelt, wovon aber nur 47393 unserm Verbands angehörten. In unserm Agitationsbezirk ermittelten wir 7181 beschäftigte Zimmerer und darunter zählten nur 3343 als Verbandsmitglieder. Darüber darf kein Zweifel bestehen, daß diejenigen Zimmerer, welche wir mit unserm Verbandsstatistik erfassen, fast ausnahmslos für unsere Organisation gewonnen werden können. Es gilt also, Laufende im Baugewerbe beschäftigte Personen der modernen Zimmererbewegung, dem Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, zu-

zuführen. In den sechs Jahren 1902 bis 1907, ist die Zahl unserer Mitglieder um 30262 gestiegen. Durch unermüdete Tätigkeit muß es uns gelingen, auch in den nächsten Jahren mindestens 25000 neue Streiter zu erobern. Etwas Kühne Erwartungen, wird mancher unserer Kameraden sagen; bedenken wir aber, daß die Berufszählung von 1907 an Gehilfen (Gesellen und Lehrlinge) 175409 aufweist, dann erscheinen diese Erwartungen weniger kühn. Es kommt nur darauf an, daß alle Mitglieder ein hohes Interesse an der Weiterentwicklung unseres Verbandes zeigen; jeder muß danach streben, ein Pionier der modernen Zimmererbewegung zu sein.

Kameraden! Geloben wir uns aufs neue, brüderlich vereint, mit der zähesten Ausdauer den Feind, den wir am tiefsten hassen, den noch teilweise herrschenden Individualismus unter den Zimmerern mit Stumpf und Stiel auszuwischen. Will jeder von uns bei dieser Arbeit der erste sein, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben. **W. Janzen, Düsseldorf.**

## Gau Südbayern.

Wir im Gau Südbayern, die wir die äußerste südliche Kante des Deutschen Reiches bewohnen, haben oft genug Gelegenheit, zu beobachten, wie die Angehörigen der besitzenden Klassen die Annehmlichkeiten des Lebens, die herrlichen Naturschönheiten, welche die Berge, die Täler, die Auen, die Seen bieten, im vollen Maße genießen. Die meisten unserer Berufsgenossen wissen gar nicht, daß auch sie ein natürliches Recht haben, an diesen Annehmlichkeiten des irdischen Daseins teilzunehmen. Aus lauter Sorge um das tägliche Brot finden diese Gedanken in ihrem Herzen keinen Raum. Daran trägt die falsche Erziehung mit der Schuld. Die unter der kapitalistischen Frucht stehenden Volksschulen erziehen die Kinder des Volkes in dem Geiste der Zufriedenheit, der Demut und der Dankbarkeit. Jeder Unternehmer ist der Wohlthäter seiner Arbeiter. Jeder Arbeiter ist dem Unternehmer zu Dank verpflichtet dafür, daß er von letzterem beschäftigt wird. Nach der Schulentlassung setzt dieses Werk der Volksverdummung der Mies fort, der einen unheimlichen Einfluß auf das arbeitende Volk ausübt. Im Anfang des 18. Jahrhunderts schrieb der Nationalökonom Bertrand de Mandeville verschiedene Thesen nieder, wovon hier einige Erwähnung finden mögen:

„Wie die Arbeiter vor Auszehrung zu bewahren sind, so sollten sie nichts erhalten, was der Ersparung wert ist.“

„Es liegt im Interesse aller reichen Nationen, daß der größte Teil der Armen nie untätig sei und sie dennoch verausgaben, was sie einnehmen.“

„Das einzige Ding, das den arbeitenden Mann fleißig machen kann, ist ein mäßiger Arbeitslohn.“

„Wo Sklaven nicht erlaubt sind, besteht der sicherste Reichtum aus einer Menge arbeitsamer Armen.“

„Es ist nötig, daß die Masse der Arbeitenden sowohl arm als unwissend bleibt.“

Diese Thesen, die ja heute von den fortgeschrittenen Nationalökonomien nicht mehr in allen Teilen aufrecht erhalten werden, bilden in den Gegenden, wo die gewerkschaftliche Organisation wenig oder gar keinen Einfluß hat, noch heute das Evangelium der besitzenden Klasse. Ihnen entspricht auch die Volksbildung und Volkserziehung. Die unter diesem Einfluß aufgewachsenen sind neuen Anschauungen, neuen Ideen, so vor allem der modernen Arbeiterbewegung außerordentlich schwer zugänglich. Hier liegt für die Gewerkschaftsbewegung ein fruchtbringendes Tätigkeitsfeld.

So schwer auch diese Aufgabe ist, hoffnungslos ist sie dennoch nicht. Wie der Schnee auf den Bergen den wärmenden Sonnenstrahlen auf die Dauer nicht zu widerstehen vermag, so werden auch die Strahlen der Geistesbildung und Aufklärung bis in die letzte Hütte der Arbeiter eindringen. Die Kirche feiert jetzt das Pfingstfest, das Fest der Sendung des heiligen Geistes. Möge das arbeitende Volk in diesen Tagen auch eingedenk dessen sein, daß der Geist der modernen Arbeiterbewegung, der Gewerkschaftsbewegung, eingepflanzt werde in die Herzen derer, die für unsere Bewegung noch nicht das genügende Verständnis haben. Es liegt deshalb jedem Gewerkschaftsgenossen die Pflicht ob, Apostel zu sein, jeder in seiner Art und nach seinem Können, und die uns noch fernstehenden Berufsgenossen zur Fajne der Organisation zu führen.

Keine Zeit war für die Agitation so günstig wie die jetzige. Hinter uns liegt eine gewaltige wirtschaftliche Krise mit ihren Begleiterscheinungen: Arbeitslosigkeit, Not und Elend. Vor uns steht eine neue gewaltige Volksbelastung von mindestens 400 Millionen Mark neuer Steuern. Ein altes Sprichwort sagt: „Not lehrt beten.“ Mag sein. — Wahr ist aber, daß „Not denken lehrt“. Haben wir die Indifferenten erst einmal zum Denken gebracht, d. h. zur Erkenntnis ihrer eignen Klassenlage, so werden sie auch bald begreifen lernen, welche Mittel anzuwenden sind, ihre Klassenlage zu verbessern.

Wer hilft dem Arbeiter, dem Zimmerer, seine wirtschaftliche Lage zu verbessern? Weder der Staat noch die Gesellschaft. Er ist auf sich selbst angewiesen. Alleinstehend aber ist er machtlos, ohnmächtig. Seine Stütze ist die Organisation, für den Zimmerer der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, dessen gewaltige Errungenschaften auf wirtschaftlichen Gebieten an dieser Stelle schon so oft geschildert wurden. Die wirtschaftliche Konjunktur ist auch im Gau Südbayern im Anstehen. Das erste Quartal hat einen Mitgliederzuwachs von 10 pZt. gebracht. Wenn alle Mitglieder in Südbayern mit festem Willen sich der Agitation widmen, werden wir von Quartal zu Quartal der Außenwelt berichten können, daß der Organisationsgebante Einzug hält in den Köpfen der Zimmerer Südbayerns und daß er marschiert. Unsere Parole sei deshalb: **„Auf zur intensiven Agitation.“**

**A. Kemmer, München.**

## Gau 6 (Dresden).

Im Gau 6, der vom Königreich Sachsen die Kreis- hauptmannschaften Dresden und Bautzen, ferner einen Teil von Niederschlesien und der Niederlausitz umfaßt, müssen sich die Organisierten recht lebhaft betätigen, wenn in allen

Orten unser Verband gegenüber dem Unternehmertum eine wirklich gute Interessenvertretung darstellen soll. Wenn auch die Organisationsarbeit, da fast nur ländliches Gebiet in Betracht kommt, recht schwierig ist, so darf doch nicht vergessen werden, daß bei gutem Willen auch die größten Schwierigkeiten überwunden werden können. Dieses Jahr ist nun zur lebhaften Agitation recht geeignet, die Bunt- tätigkeit hebt sich wieder und damit auch zugleich die Empfänglichkeit für die Organisationsidee.

Hausagitation betreiben, das ist jetzt unsere Parole. Mittel und Gelegenheit dazu ist den Kameraden geboten; denn wir haben eine ungemein große Anzahl Unorganisi- terter in den Zahlstellengebieten ermittelt. Wir kennen ihre Namen und wissen auch, wo sie wohnen. Durch die Ausstellung von Ortslisten ist es uns gelungen, in den 41 Zahlstellengebieten (Dresden hat sich an dieser Auf- stellung nicht beteiligt) 3657 Zimmerer zu ermitteln, die sich auf 639 Wohnorte verteilen. 1850 von den Kameraden waren Verbandsmitglieder, während 1807 dem Verbands fernstehenden. Kameraden bedenkt, in den Zahlstellen allein sind noch 1807 Unorganisierte; welches reiche Arbeitsgebiet ist da eröffnet. Es hat sich wieder einmal gezeigt, daß in den Zahlstellengebieten viel mehr organisationsfähige Zimmerer wohnen als für gewöhnlich unsere Zahlstellen- leitungen schätzungsweise annehmen. Bei eifriger Be- tätigung der Organisierten ist es möglich, recht bald eine sehr große Zahl neuer Mitglieder zu gewinnen. Und wir müssen sie gewinnen, wenn wir auch für die Zukunft unserer Aufgabe gerecht werden wollen. Leider liegt es aber nun auch so, daß nur ein recht geringer Teil der Mitglieder in den Zahlstellen sich mit vollem Ernst der Werbearbeit widmet. Immer sind es dieselben Kameraden, und da ist es wirklich manchmal nicht zu verwundern, wenn auch sie erlahmen, und wieder bleibt dann ein Stück Agitations- arbeit unerledigt.

So schwer ist es jetzt doch nicht mehr, auf die Fernstehenden einzuwirken. Wir kennen ihre Namen, wissen ihre Wohnung genau, Flugblätter, die sie über die Zweitmäßigkeit und Leistungsfähigkeit des Verbandes be- lehrten, haben sie auch bereits erhalten; jetzt fehlt nur noch die mündliche Aufklärung. Seit dem Frühjahr 1907 haben wir in den meisten Zahlstellen regelmäßig nach einem bestimmten System Hausagitation betrieben; diese Arbeit hat nun ganz hübsche Erfolge gezeitigt. Leider konnten wir aber auch beobachten, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder eine Anzahl der so Gewonnenen wegen Schulden gestrichen werden mußte. Woan liegt das?

Die übergroße Mehrheit der Mitglieder ist sich eben ihren Pflichten gegenüber der Organisation nicht voll be- wußt. Es fehlt eine Kontrolle der Mitglieder unter- einander. Fast nirgend hat man sich mit der so oft empfohlenen regelmäßig vorzunehmenden Büchertkontrolle auf den Arbeitsstellen befreunden können. Und doch ist gerade diese Arbeit sehr wichtig; denn das neugewonnene Mitglied soll recht oft und nachdrücklich darauf verwiesen werden, daß es nicht nur das Eintrittsgeld zu zahlen hat, sondern auch die Beiträge pünktlich leisten muß. Ist die Büchertkontrolle eingeführt, wird sie regelmäßig durch- gehalten, dann wird die Quartalsabrechnung immer ein gutes Bild zeigen.

Wie bitter ist es auch für den, der so manche freie Stunde zur Gewinnung von Mitgliedern opfert, wenn er sieht, daß durch grenzenlose Flaubei der schon länger Organisierten, die Frucht seiner Arbeit wieder zerstört wird. Muß er dann nicht auch jede Lust zur eifrigen Arbeit verlieren? Auch fehlt es vielfach an einem Ver- trauensmann auf den Zimmerplätzen oder größeren Ar- beitsstellen. Das Platzdeputiertenwesen müßte überall ein- geführt sein.

Wollen wir also von den 1807 uns fernstehenden Zimmerern recht viel gewinnen und die Gewonnenen auch erhalten, dann muß zunächst nach folgenden Grundsätzen gehandelt werden.

1. Die sämtlichen unorganisierten Zimmerer in den Zahlstellenbezirken sind in ihren Wohnungen durch die Mitglieder der Zahlstelle aufzusuchen und nicht nur ein- mal, wenn die Aufnahme nicht gleich vor sich geht, sondern wiederholt.

2. Auf allen Plätzen und Arbeitsstellen ist mindestens jeden Monat einmal die Kontrolle der Mitgliedsbücher vorzunehmen. Mit ihrem Beitrag im Rückstand befindliche Mitglieder sind in nachdrücklicher Weise an ihre Pflicht zu erinnern.

3. Für jedes Zimmer- resp. Baugeschäft oder jede größere Arbeitsstelle muß für die Zimmerer ein Vertrauens- mann der Organisation eingesetzt werden, dessen Aufgabe es ist, die Büchertkontrolle einzuleiten und jeden in Arbeit tretenden auf seine Stellung dem Verbands gegenüber zu prüfen.

4. Von Zeit zu Zeit müssen, besonders dort, wo noch eine größere Anzahl Unorganisierten zu verzeichnen ist, Platzbesprechungen arrangiert werden, damit auch auf diese Art auf die Unorganisierten eingewirkt werden kann.

Oben bereits ist dargelegt worden, daß die 1807 Zim- merer in 639 Orten wohnen; daraus erhellt die Schwierig- keit unserer Organisationsarbeit. Haben müssen wir aber diese Kameraden, deshalb ist es schon notwendig, daß jeder mit seiner ganzen Kraft für den Ausbau des Verbandes wirkt. Daß trotz der vielen Orte, die für uns in Betracht kommen, viel geschafft werden kann, das zeigt das Bild des Zahlstellengebietes Dresden. Dort waren im August 1906 3661 Zimmerer im Beruf tätig. Sie verteilten sich auf 552 Wohnorte. Von den Zimmerern waren 2896 organi- siert; das sind 79 pZt. Seitdem hat sich aber das Bild noch wesentlich verbessert, indem 1908 von den Beschäftigten 86,67 pZt. organisiert waren. Ein gleiches Prozentverhält- nis wollen wir für den ganzen Gau schaffen. Deshalb ar- beite jeder recht eifrig mit!

Außer den 1807 in den Zahlstellen und den etwa 600 im Zahlstellengebiet Dresden gezählten Unorganisierten gibt es noch annähernd 1000 in den Orten, wo wir uns noch gar keinen Einfluß sichern konnten oder ihn wieder verloren haben. Es stehen also den 5000 Organisierten im Bezirk etwa 3500 Unorganisierte gegenüber. Diese große Anzahl Unorganisierten recht bald auf eine viel geringere Anzahl herabzumindern, muß unser aller Bestreben sein. Deshalb, Kameraden, recht tatkräftig ans Werk!

Möchten diese Zeilen und die angeführten Zahlen die Leser zum Nachdenken anregen. Möchten sie die gegebenen Winke beachten, und versuchen, in den nächsten Vorstandswahlen und Mitgliederversammlungen die Diskussion darüber so zu fördern, daß sich ein recht großer Teil der Mitglieder zur Mitarbeit bereit erklärt. Die Löhne sind im ganzen Gebiet, selbst in den großen Orten, ungenügend, vielfach sogar ganz miserable. Vieles ist in den letzten Jahren zur Hebung der Lebensstellung der Zimmerer bereits geschehen. Noch mehr muß geschehen. Wir sehen, daß die Unternehmer allen unsern Bestrebungen den heftigsten Widerstand entgegensetzen. Wollen wir also nicht auf eine weitere Besserstellung verzichten, dann müssen wir eine gute Organisation haben. Und sie ist nur gut zu nennen, wenn die Zahl der Unorganisierten auf einen verschwindend kleinen Teil herabgedrückt ist. Also, Kameraden, jetzt frisch an die Arbeit!  
 Rich. Rösch, Dresden.

**Unsre Lohnbewegungen.**

Ausgesperrt sind die Zimmerer in Dresden bei den Firmen Holzmann & Cie. und Dyckershoff & Wiedemann am Elbbrückenbau, in Frankenthal i. d. Pfalz, im Landkreis Lünden i. Hannover, in Roswig i. Anhalt, in Ludwigshafen und in Hann. Münden.

Gestreift wird in Bayreuth, Bevensen, Calden b. Cassel, Dargun, Ebgingen, Kauf i. Bayern, Lehnin, Neuhaus a. d. Elbe, Pinneberg, Rügenwalde i. Pom., Thorn, Walsrode, Verdau i. S. und Wolfratshausen b. München.

Gesperrt ist in Duchawe, Kreis Militzsch, das Geschäft von Aßlich, in Metz das Geschäft von Sprickerhof, in Neuhof b. Marienwerder das Geschäft von Greisch und in Würzburg das Eisenbetongeschäft von Ackermann & Cie.

Infolge Maureraussperrung herrscht Arbeitsmangel in Güttersloh i. Westf.

**Oesterreich.**

Gesperrt sind Brüx, Klagenfurt, Königswald und Leitmeritz.

**Ungarn.**

Im Lohnkampfe stehen: Eßtergom, Mindhcent und Drosháza.

**Schweiz.**

Zuzug ist streng fernzuhalten von Kanton Zug, Chaux de Fonds und vom Plaz Wezel in Luzernberg bei Rheineck.

**Die Vertragstreue der Unternehmer in Neurode** erscheint in einem eigenartigen Licht, wenn man die jüngsten Vorgänge in Neurode einer eingehenden Betrachtung unterzieht. Wir teilten schon in der Nr. 20 des „Zimmerer“ kurz mit, daß die Nichtinnehaltung der vertraglichen Bestimmungen die Arbeitseinstellung veranlaßt habe. Jetzt erhalten wir folgenden ausführlichen Bericht.

Ein mehrwöchiger Streik im Jahre 1907 zeitigte den Abschluß eines Tarifs, wonach der Lohn sofort auf 34  $\frac{1}{2}$  pro Stunde festgesetzt wurde, steigend am 1. April 1908 auf 36  $\frac{1}{2}$  und am 1. April 1909 auf 37  $\frac{1}{2}$ . Bei den Verhandlungen wurde von dem Gauleiter unser Verbandes das Versprechen abgegeben, daß die abgereiften Zimmerer nach Neurode zurückgerufen würden, um die vor dem Streik innegehabten Arbeitsstellen zu besetzen. Dieses Versprechen ist eingelöst worden, doch sind nicht alle Kameraden diesem Rufe gefolgt, weil sie anderwärts lohnendere Beschäftigung gefunden hatten. Einen Zwang konnte selbstverständlich niemand üben, es mußte also dabei sein Bewenden haben. Die Unternehmer fanden sich auch mit der Situation, die ja von ihnen selbst verschuldet war, ab. Der Tarif wurde gehalten bis zum 1. April d. J., wo die Lohnerhöhung eintreten sollte. Als diese ausblieb, wurde durch den Gauleiter schriftlich bei dem Vorstand der Unternehmerorganisation Beschwerde eingereicht, die unterm 23. April wie folgt beantwortet wurde:

Neurode, den 23. April 1909.

Ihre gefällige Zuschrift vom 18. kam in meinen Besitz, und habe ich den Herren Meistern von derselben Kenntnis gegeben. Es hat gestern eine Besprechung stattgefunden, und waren alle nicht wenig erstaunt darüber, daß der Tarifvertrag noch in Gültigkeit sein soll.

Der Gau ist seinerzeit seinen Verpflichtungen, die Zimmerleute wieder auf ihre Arbeitsstelle zu besorgen, nicht nachgekommen.

Es ist Ihnen bei Abschluß des vorletzten Tarifvertrages die Frage vorgelegt worden, wie Sie sich dafür verbürgen können, daß die Abmachungen seitens der Gesellen auch gehalten werden. Damals haben Sie erklärt, daß diejenigen Gesellen, welche ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, aus dem Verbands ausgeschlossen würden. Davor fürchtet sich jeder.

Im August sind Sie aufgefordert worden, acht Gesellen, die die Arbeit trotz der Abmachung vom 11. Juli noch nicht wieder aufgenommen haben, entweder zur Uebernahme der Arbeit zu veranlassen oder dieselben aus dem Verbands auszuschließen.

Es ist seitens der Gauleitung nichts in der Sache geschehen. Die Gauleitung hat also vollständig versagt, den Vertrag nicht erfüllt, und damit war der Vertrag erledigt. Ein Vertrag muß unbedingt von beiden Seiten gehalten werden. Wenn die Zimmergesellen von dem Vertrage nur Vorteile haben wollen, ohne die Nachteile zu tragen, so wird sich natürlich niemand finden, der in solche Verträge in Zukunft eingeht.

Es steht demnach jedem Meister frei, an Stundenlohn zu bezahlen, was er will.

Diese Antwort rieft wie kaum anders zu erwarten, nicht geringes Erstaunen hervor. Zwei Jahre hindurch hatten die Unternehmer den Tarif anerkannt, und erst im dritten

Jahre kam ihnen die Erläuterung, daß der Tarif ja längst außer Kraft gesetzt sei durch die Zimmerer, indem ein Teil nicht wieder an seinen früheren Arbeitsplatz zurückgekehrt sei. Das war denn doch eine sehr starke Leistung. Unsre Kameraden wurden sich bald einig, daß nur die Arbeitseinstellung die Anerkennung des Tarifvertrages erzwingen könne. Sie erfolgte am 10. Mai, und zwar einheitlich, mit dem Erfolge, daß schon tags darauf die Unternehmer sich schriftlich verpflichteten, den vereinbarten Lohnsatz zu zahlen. Wie das Baugeschäft von Adams Erben sich stellen wird, bleibt abzuwarten, weil es augenblicklich Arbeit nicht hat.

Charakteristisch ist das Verhalten der Firma Schmidt, die gelegentlich einer Verhandlung, die drei Tage vor Ausbruch des Streiks stattfand, versicherte, daß Unterschiedenes auch gehalten werde, dennoch bei der nächsten Lohnzahlung auch nur 36  $\frac{1}{2}$  zahlte. Auch sie wurde durch Arbeitseinstellung dazu gezwungen. Die Vorgänge in Neurode zeigen wieder einmal recht deutlich, daß hinter den Tarifverträgen starke Arbeiterorganisationen stehen müssen, die über ihre Innehaltung zu wachen haben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß überall dort, wo die Organisationen während der Vertragsdauer sich lockerten, die Unternehmer den Vertrag nicht respektierten, ihn zu umgehen versuchten. Diese Taktik wird sofort zunichte, wenn die Arbeiter in ihrer Gesamtheit zur Organisation halten und alles daransetzen, daß getroffene Vereinbarungen nicht verletzt werden. Das mögen auch unsre Kameraden in Neurode sich merken und aus diesen Vorkommnissen den einzig richtigen Schluß ziehen, nämlich den: unablässig agitieren, bis alle Zimmerer in dem Bereich ihres Zuständigkeits und dessen Umgebung eifrige, tätige Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands geworden sind.

**Zum Streik in Neuhaus a. d. Elbe** wird uns berichtet: Im vorigen Jahre forderten die Zimmerer eine Lohnerhöhung von 35 auf 40  $\frac{1}{2}$ . Die Unternehmer behielten sich ablehnend; am 6. April wurde die Arbeit niedergelegt. Schon am nächsten Tage kam unter Mitwirkung des Gauleiters eine Vereinbarung zustande, wonach der Lohn auf 37  $\frac{1}{2}$  festgesetzt wurde. Es wurde von den Unternehmern das Versprechen abgegeben, daß über die Differenz, welche noch verblieb, zu Neujahr 1909 verhandelt werden solle. Die Unternehmer lösten indes dieses Versprechen nicht ein. Unterm 15. März wurden sie dann ersucht, eine Sitzung einzuberufen. Eine Antwort blieb aus. Am 4. Mai wurde das Ersuchen wiederholt, mit dem Bemerkten, daß, wenn bis zum 8. Mai eine Sitzung nicht einberufen würde, am 10. Mai die Arbeit eingestellt werde. Nun versuchten die Unternehmer, auf anderem Wege ihre Absicht durchzusetzen. Unterm 6. Mai ging dem Gauleiter ein Schreiben folgenden Inhalts zu:

Auf Ihr Geheiß vom 15. März resp. 4. Mai d. J. erlauben wir uns ergebenst zu bemerken: Wir beabsichtigen nicht, in der Lohnfrage unserer Gesellen mit Ihnen zu verhandeln, weder jetzt noch später. Wohl aber werden wir am Sonntag (9. Mai) in einer Innungsversammlung direkt mit unsern Leuten der Lohnfrage näbertreten und hoffen, auch ohne Ihre Mitwirkung ein für beide Teile günstiges Resultat zu erzielen.

Hochachtend

G. Erben. A. Erben. W. Dräger. E. Brusch. Germ. Langhoff.

Zu dieser Innungsversammlung wurde durch ein Rundschreiben, worin sich jeder einzeichnen mußte, alle Maurer und Zimmerer eingeladen. Am ganz sicher zu gehen, wurde noch am Sonnabend, 8. Mai, in der dortigen Zeitung die Versammlung angezeigt. Kurz vor 3 Uhr eröffnete der Zimmermeister G. Erben die Versammlung. Um zu verhindern, daß Unberufene teilnehmen könnten, wurden die Namen sämtlicher beschäftigten Leute verlesen; die nicht in Beschäftigung standen, mußten den Saal verlassen. Nun ging die Geschichte in Szene. Von dem Zimmermeister Erben wurde darauf hingewiesen, daß es unmöglich sei, den Lohn zu bewilligen. Man habe doch sonst friedlich zusammen gearbeitet, und die Gesellen müßten es doch selber einsehen, daß sie mit den Orten auf der andern Seite der Elbe, Bielefeld, Dahlenburg usw., nicht konkurrieren könnten, da dort nur ein Lohn von 35  $\frac{1}{2}$  gezahlt würde. Die Gesellen sollten mit dafür sorgen, daß die dort gezahlten Löhne höher kämen, dann würden auch sie den Lohn gern zahlen. Sie, die Unternehmer, könnten doch darunter nicht leiden. Die Sache sei reichlich überlegt, und um nicht jedes Jahr von neuem mit Lohnforderungen sich zu beschäftigen, machten sie folgenden Vorschlag: „Diese Vereinbarung geht bis 1913; vom 1. April 1910 an erhöht sich der Lohn auf 40  $\frac{1}{2}$ , wenn in den Orten Bielefeld, Dahlenburg usw. auch eine Lohnerhöhung eintritt.“ Die Unternehmer hatten so kalkuliert, die Leute würden in einer solchen Versammlung nicht wagen, gegen sie aufzutreten, sie wollten deshalb auch gleich namentlich über den Vorschlag abstimmen lassen. Dieses Ansinnen war aber doch den Maurern und Zimmerern etwas zu stark. Sie ersuchten die Unternehmer, den letzten Teil zu streichen, so daß ganz bestimmt am 1. April 1910 ein Lohn von 40  $\frac{1}{2}$  gezahlt würde. Das lehnten aber die Unternehmer ab; sie glaubten sicher, daß ihr Vorschlag angenommen würde. Jetzt wurde der Antrag gestellt, per Stimmzettel abzustimmen. Die Unternehmer sträubten sich mit Händen und Füßen dagegen, jedoch die Gesellen beharrten darauf. Jetzt wurde der letzte Trumpf ausgespielt, indem Zimmermeister Erben erklärte, wer für den alten Lohn nicht weiter arbeiten wolle, brauche am Montag, 10. Mai, nicht wiederzukommen. Aber diese Drohung nutzte nichts. Die Abstimmung ergab 19 für den Vorschlag der Unternehmer, 30 dagegen, sechs Stimmen wurden für ungültig erklärt. Im Anschluß hieran wurde im Verbandslokal eine gemeinsame Maurer- und Zimmererversammlung abgehalten und eine Abstimmung darüber herbeigeführt, wer am Montag 40  $\frac{1}{2}$  Lohn beanspruchen und im Ablehnungsfalle die Arbeit niederlegen wolle. Von den Zimmerern stimmten 24 mit Ja, von den Maurern 30 mit Ja und zwei mit Nein. Am Montag, 10. Mai, legten 30 Verbandsmitglieder die Arbeit nieder, vier von den Unorganisierten schlossen sich dem Streik an, so daß den drei Unternehmern acht Arbeitswillige verblieben. Jetzt verlangten die Unternehmer die Einhaltung der vierzehntägigen Kündigung; sie hatten schon vergessen, was sie am Abend vorher erklärt hatten. Die Kameraden ließen sich jedoch nicht ein-

schüchtern; sie sind der festen Zuberficht, daß der Kampf, da eine ziemlich gute Bautätigkeit vorhanden ist, bald zu ihren Gunsten beendet sein wird.

**Zur Aussperrung im Landkreis Lünden (Hannover)** ist zu berichten, daß am 12. Mai Verhandlungen stattgefunden haben, die resultatlos verlaufen sind. Die Unternehmer verlangten die bedingungslose Wiederaufnahme der Arbeit. Dem konnte nicht stattgegeben werden. In der verfloffenen Woche waren von den 55 Aussperrten noch zwölf Mann zu unterstützen; alle übrigen sind anderweitig in Arbeit getreten. Die Unternehmer geben sich alle Mühe, Streikbrecher heranzuholen, es will ihnen aber nicht gelingen. Daß sie sehr im Druck sind, beweist die Tatsache, daß sie abends und Sonntags unsre Kameraden in den Wohnungen aufsuchen, um sie zu bewegen, aus dem Verbands auszutreten und die Arbeit aufzunehmen. Sie haben hierauf die gebührende Antwort erhalten. Um ihre Absicht durchzusetzen, greifen die Unternehmer zu terroristischen Mitteln, indem sie von den Kaliverken und Kohlenzechen verlangen, sie sollten die organisierten Maurer und Zimmerer entlassen, um dadurch einen Druck auf die Ausständigen auszuüben. Teilweise sind auch von einigen Werken Leute angeblich aus Mangel an Arbeit entlassen worden. Unsre Kameraden haben sich einer ganz besonderen Aufmerksamkeit von Seiten der Unternehmer zu erfreuen. Hat einer einmal auf einer Stelle angefangen zu arbeiten und die Meister haben es in Erfahrung gebracht, so wird der betreffende Unternehmer so lange gearbeitet, bis der eingestellte Zimmerer oder Maurer wieder entlassen ist. Es ist aber auch zu konstatieren, daß einige Unternehmer aus ihrer Organisation ausgetreten sind. Nach Aussprüchen von Unternehmern, haben sie ihre letzte Hoffnung auf die Christlichen gesetzt. Diese haben aber nicht Leute genug, sie müßten denn schon anderwärts welche wegziehen. Unsre Kameraden blicken den Dingen mit Ruhe entgegen.

**Streik in Rügenwalde.** In Rügenwalde befinden sich die Kameraden seit dem 17. Mai im Streik. Ihre Forderung (vergleiche Notiz in Nr. 20 des „Zimmerer“) ist von den Unternehmern unbeachtet geblieben. Die günstige Situation am Orte veranlaßt die Kameraden, kurzerhand mit der Arbeitseinstellung vorzugehen. Vielleicht lassen die Unternehmer jetzt mit sich reden.

**Streik in Bayreuth.** In Bayreuth ist der Versuch, auf dem Verhandlungswege eine Verbesserung der Löhne herbeizuführen, gescheitert. Am 17. Mai sind die dortigen Kameraden in den Streik getreten.

**Forderungen und Streik in Neustadt i. Holstein (Zahlstelle Gutin).** Eine Lohnerhöhung von 43 auf 48  $\frac{1}{2}$  wird in Neustadt gefordert; 2  $\frac{1}{2}$  Zulage haben die Unternehmer geboten, dafür soll aber der Aufschlag für Ueberarbeiten, der 3  $\frac{1}{2}$  pro Stunde betrug, forfallen. Dem widersetzten sich unsre Kameraden, und um ihrer Forderung Nachdruck zu verschaffen, traten sie in den Streik. Ein Unternehmer hat dann die Forderungen anerkannt. Zu den neuen Bedingungen arbeiten jetzt neun Mann, abgereist sind zwei und zu unterstützen sind sechs Mann. Der Stand der Bewegung ist mithin ein sehr günstiger. Zimmermeister Schurborn suchte in der verfloffenen Woche durch Injerat im Lübecker „Generalanzeiger“ Zimmerleute. Es reisten auch vier Mann in Neustadt zu; als sie aber Kenntnis von dem Streik erhielten, kehrten sie sofort Neustadt den Rücken. Zuzug ist fernzuhalten.

**Forderungen und Streik in Dehringen.** Die Kameraden in Dehringen und Neuenstein fordern eine Erhöhung des Lohnes von 40 auf 45  $\frac{1}{2}$ . Die Unternehmer lehnten die Forderung ab. Der Versuch, in Unterhandlungen einzutreten, scheiterte; die Folge war, daß unsre Kameraden am 14. Mai in den Streik traten. — Der Streik ist nach vierstägiger Dauer erfolgreich beendet.

**Die Lohnbewegung in Schippenbeil** hat eine recht eigenartige Wendung genommen. Auf die Forderungen unsrer Kameraden antworteten die Unternehmer nicht. Zwei Mitglieder des Zahlstellenvorstandes wurden dann persönlich vorstellig. Die Aussprache mit den Unternehmern endigte damit, daß in dem Tarifentwurf einige Abänderungen vorgenommen werden sollten. Diese wurden getroffen und der so abgeänderte Entwurf den beiden Unternehmern überbracht. Einer schützte dringende Arbeit vor, er wolle den Entwurf später durchsehen, der zweite wurde nicht angetroffen. Inzwischen hatte aber der Unternehmer Räumung mit den bei ihm beschäftigten Zimmerern bereits einen Stundenlohn von 43  $\frac{1}{2}$  vereinbart. Diesen Lohn sollen aber nur leistungsfähige Gesellen erhalten. Diesem Beispiele folgte auch der andre Unternehmer. Der Zweck war natürlich nur der, das Interesse der Zimmerer von ihrer Forderung abzulenken. Er ist in vollem Maße erreicht worden, womit die Lohnbewegung vorläufig illusorisch ist. Es ist indes nicht ausgeschlossen, daß die Unternehmer in kurzer Zeit die gemachten Zugeständnisse wieder zurückziehen werden, wodurch dann von neuem eine Stellungnahme notwendig würde. Einsteilen wird versucht werden müssen, die Kameraden über die Ursachen des Vorgehens der Unternehmer aufzuklären, damit nicht der Gedanke Platz greift, als brauchten sie eine Organisation nicht, weil die Unternehmer „freiwillig“ den Lohn aufbessern. Wie es mit dieser freiwilligen Aufbesserung ausschauen wird, dürfte ihnen noch früh genug zu Gemüte geführt werden.

**Forderungen und Verhandlungen in Grimmitzschau.** Von dort wird uns berichtet: Die Kameraden von Grimmitzschau beschloßen in einer am 4. Mai stattgefundenen Versammlung, eine Lohnforderung zu stellen, und zwar sollte der Lohn von 40  $\frac{1}{2}$  auf 45  $\frac{1}{2}$  erhöht werden. Diese Forderung wurde den Meistern am 5. Mai zugeandt und bis spätestens den 18. Mai Antwort verlangt. Die Meister antworteten, daß sie mit uns in Verhandlungen treten wollten. Als Verhandlungstag wurde der 17. Mai bestimmt. In der Verhandlung, welcher die Baumeister Döring, Thomas und Wolf als Vertreter der Unternehmer und die Kameraden Degener, Reischer und Förster als Vertreter der Zimmerer teilnahmen, machten die Meister das Angebot, den Lohn stufenweise um 3  $\frac{1}{2}$ , und zwar immer um 1  $\frac{1}{2}$ , zu erhöhen. Die Kommission lehnte selbstverständlich dieses Angebot ab und machte den Meistern folgenden Vorschlag: Der Lohn der Zimmerer beträgt 43  $\frac{1}{2}$  sofort und ab 1. Januar 1910 45  $\frac{1}{2}$ . Nach längerer Verhandlung nahmen die Vertreter der Meister den Vorschlag an und erklärten, diese Forderung ihren Kollegen unterbreiten und für sie einzutreten. In

einer Mitgliederversammlung am 19. Mai, die gut besucht war, billigten die Kameraden die getroffene Vereinbarung zwischen Meistern und Gesellen. Ein dementsprechender Antrag wurde einstimmig angenommen; außerdem ein Zusatzantrag, welcher lautet, daß der Vertrag nur Gültigkeit erlangt (vorausgesetzt, wenn derselbe von den Meistern akzeptiert wird), wenn die Forderungen der Bauhilfsarbeiter mit geregelt werden, gegen zwei Stimmen. Hoffentlich sind die Meister so einsichtsvoll und nehmen diesen Vorschlag an, damit sie nicht die Kameraden in den Streik treiben.

**Forderungen in Insterburg.** Eine Zimmerer-versammlung am 18. Mai nahm zur Lohnfrage Stellung und beschloß, den Unternehmern eine Forderung einzureichen auf 48  $\%$  pro Stunde. Wie verlautet, sind die Unternehmer dem Abschluß eines Tarifes nicht abgeneigt.

**Abschluß der Lohnbewegung in Renscheid.** Am 5. Mai haben in Renscheid Verhandlungen stattgefunden, die ein recht bescheidenes Ergebnis zeitigten, nämlich einen Pfenning Lohnzulage. Weitergehende Zugeständnisse wollten die Unternehmer nicht machen. Sie beriefen sich darauf, daß seit zwei Jahren der Lohn um 4  $\%$  pro Stunde aufgebessert worden sei. Tags darauf nahmen unsere Kameraden den Bericht von den Verhandlungen entgegen. Obgleich das Angebot irgendwelche Befriedigung nicht auslöst, hielt man es dennoch für geraten, es anzunehmen. Die Majorität war allerdings eine geringe. Allgemein wurde anerkannt, daß die Zeit bis Ablauf des Tarifes, 31. März 1910, ausgenutzt werden müsse zur Stärkung und Kräftigung der Organisation.

**Verhandlungen und Abschluß in Mesbach i. Oberbayern.** Am 12. April wurde der zum 15. Mai ablaufende Tarifvertrag gekündigt und am 9. Mai die neuen Forderungen eingereicht. Gefordert wurde eine Lohnerhöhung von 5  $\%$ . Die Unternehmer, die jetzt dem Bunde angeschlossen sind, übertragen die Regelung der Lohnbewegung ihrer Organisation. Diese setzte die Verhandlungen zum 18. Mai fest. Es nahmen daran teil die Lohnkommission in der Stärke von drei Mann und der Gauleiter Kemmer, ferner sämtliche Unternehmer, der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes, Architekt Schreienberger aus Rosenheim und der Sekretär des Südbayerischen Bezirksverbandes Vergmüller aus München. Den Verhandlungen wurde das Vertragsmuster zugrunde gelegt. Die Verhandlungen, die teilweise sehr heftig geführt wurden, dauerten dreieinhalb Stunden. Das Resultat ist, daß der Lohn um 3  $\%$  erhöht wird. Als neue Bestimmungen wurden in den Vertrag eingefügt: Für Wasserarbeiten sind Wasserzettel zu liefern und 5  $\%$  Zuschlag zu gewähren. Für Tiefbau und Beton Schalungsarbeit ist der Lohn um 2  $\%$  höher. Das Vertragsgebiet ist bedeutend erweitert, es erstreckt sich etwa 1 1/2 Stunden im Umkreis und umfaßt elf Orte bezw. Gemeinden. Eine Verschlechterung mußten wir mit in den Kauf nehmen: Die Samstagstunde wird nicht mehr bezahlt. Die Versammlung am 20. Mai stimmte diesen Vereinbarungen, welche am 17. Mai in Kraft treten, zu.

In diesem Tarifabschluß ist wieder ein ansehnlicher Erfolg untrer Verbandes zu verzeichnen. Die Kameraden sehen das auch ein. Einhellig kam in der Versammlung zum Ausdruck, daß jedes Mitglied Agitator sein müsse und nicht eher ruhen dürfe, bis der letzte Mann in der Umgebung dem Bunde beigetreten sei. Das gilt besonders für die bei Zimmermeister Gastgeber in Au Beschäftigten, die unsere Kameraden schon so oft Konkurrenz gemacht haben.

**Abschluß der Lohnbewegung i. Aue i. Erzgeb.** Die Lohnbewegung in Aue ist erfolgreich beendet. Am 2. Juli d. J. tritt die zehnstündige Arbeitszeit in Kraft. Bis dahin beträgt der Lohn 41  $\%$ ; dann erhöht er sich auf 43  $\%$  bis 15. April 1910, um in den letzten beiden Vertragsjahren bis 15. April 1912 45  $\%$  zu betragen. Eine Versammlung am 14. Mai stimmte den Abmachungen zu.

**Vereinbarungen in Zeitz.** Zu dem Ergebnis der Verhandlungen am 11. Mai nahm eine Versammlung am 15. Mai Stellung. Nach sehr eingehender Diskussion erklärte sie sich damit einverstanden. Der Stundenlohn beträgt hiernach ab 8. Mai 46  $\%$  (gegen bisher 43 bis 45  $\%$ ); er erhöht sich ab 3. Juli auf 47  $\%$ . Für Junggesellen im ersten Gesellenjahre sind 32 bis 36  $\%$ , im zweiten 39 bis 41  $\%$  zu zahlen. Der Tarif gilt bis 31. März 1910.

**Vereinbarungen für Aubing, Lochhausen und Umgebung (Zahlstelle München).** Auf dem Verhandlungswege ist es gelungen, für die vorgenannten Orte einen Lohn- und Arbeitsvertrag abzuschließen, der bis 31. März 1911 Gültigkeit hat. Er setzt den Stundenlohn für Maurer und Zimmerer auf 59  $\%$ , für Bauhilfsarbeiter auf 47  $\%$  fest bei neundreiviertelstündiger Arbeitszeit und Bezahlung für zehn Stunden. Der Tarif enthält gegenüber den bisherigen Lohnbedingungen ganz beträchtliche Verbesserungen. So erhielten in Aubing die Zimmerer bis jetzt 45 bis 48  $\%$ , die Maurer 50  $\%$ , die Bauhilfsarbeiter 40  $\%$  pro Stunde. In Lochhausen betrug der Lohn laut Tarif bis 1. April d. J. 54  $\%$  für Maurer und Zimmerer. Für Ueberstunden, Arbeiten über Land usw. sind entsprechende Zuschläge vorgesehen.

**Vereinbarungen in Dief i. Ostpr.** Die Verhandlungen in Dief zeitigten folgendes Resultat: Der bisherige Tarif wurde bis 15. April 1912 verlängert mit der Maßgabe, daß der Lohn, der bis jetzt 45  $\%$  betrug, sofort auf 47  $\%$  erhöht wird; er steigt am 31. März 1910 auf 48  $\%$  bis zum Ablauf des Vertrages.

**Vereinbarungen in Eilenburg.** Die Verhandlungen in Eilenburg, die am 17. Mai stattfanden, führten zu einer Verständigung auf der Grundlage des Vertragsmusters. Der Lohn beträgt ab 1. Juni d. J. 48  $\%$  pro Stunde; für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 5  $\%$ , für Sonn- und Feiertagsarbeiten von 10  $\%$  und für Nachtarbeiten von 25  $\%$  gezahlt. Am 18. Mai hat eine Versammlung unserer Kameraden die Vereinbarungen anerkannt.

**Sitzung des Einigungsamtes für das Baugewerbe am 5. Mai 1909 in Köln.** Anwesend: Beigeordneter Dr. Fuchs, Vorsitzender; Bruns, Höhmann, Berthel, Speitmann, Thiemann, Jöfgen vom Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe; Ahrens vom Zentralverband der baugewerblichen

Hilfsarbeiter; Jansen vom Zentralverband der Zimmerer Deutschlands; Wuth vom Zentralverband der Maurer Deutschlands; Lange, Schmidt vom Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands; Hellmann, Hilben; Firmenich, Protokollführer.

**Tarifbruch der Firma G. Hellmann-Hilben in Kaiserswerth.**

Das Einigungsamt lehnt die Verhandlung ab, weil Hellmann nicht Mitglied des Arbeitgeberverbandes ist.

Es wurde festgestellt, daß Hellmann an den Vertragsverhandlungen in Essen teilgenommen hat, ohne Mitglied des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe zu sein.

Geschäftsordnung für die Schlichtungskommissionen.

Die hierzu paraphierte Geschäftsordnung soll vor der Drucklegung den Organisationen zugeandt und in der nächsten Sitzung nochmals beraten werden.

Innerhalb 14 Tagen sollen die Organisationen ihre Bezirksvertrauensmänner und deren Stellvertreter mitteilen, damit das Verzeichnis der Geschäftsamweisung beigefügt werden kann.

gez. Dr. Fuchs. gez. Firmenich.

**Abrechnung über den Ausstand der Zimmerer in Trostberg vom 16. April bis 6. Mai 1909.**

Einnahme.

Aus der Zentralkasse .....	M. 1112,80
" " Lokalkasse .....	" 80,95
Summa .....	M. 1143,75

Ausgabe.

An Streikunterstützungen .....	M. 1041,—
" Reiseunterstützungen .....	" 90,40
Sonstige Ausgaben .....	" 12,35
Summa .....	M. 1143,75

Die Richtigkeit beglaubigen:

Aug. Kemmer. Jos. Sinn. Jos. Schmidinger.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Ansbach i. B.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 17. Mai nahm Stellung zum Streik der Bauarbeiter. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht über den Stand des Streiks. Kamerad Wenf erstattete den Parteibericht und gab bekannt, daß beschlossen sei,  $M$  200 den Streikenden zu überweisen, welche Summe von den hiesigen Gewerkschaften wieder aufzubringen sei. Er appellierte an die Kameraden, die Streikenden nicht nur mit Geld, sondern auch moralisch kräftig zu unterstützen; denn ihr Sieg sei auch unser Sieg. Die Herren Baumeister hätten es sich in den Kopf gesetzt, die Organisationen zu sprengen. Das werde ihnen aber nicht gelingen, wenn die gesamte organisierte Arbeiterschaft die Streikenden kräftig unterstütze. Der Vorsitzende machte den Vorschlag, dem Gewerkschaftsartikel  $M$  15 zu überweisen, welcher Betrag durch eine Sammelliste der Lokalkasse wieder zugeführt werden solle. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Im zweiten Punkt berichtete der Vorsitzende, daß er und Kamerad Burkhart in Rothenburg waren zwecks Agitation und daß sie ein gutes Resultat erzielt hätten, indem sechs Mann sich aufnehmen ließen, die ihre Beiträge nach Ansbach zahlen wollen, bis sie stark genug sind, um eine eigene Zahlstelle zu gründen. Die Versammlung begrüßte diesen Erfolg; es wurde der Vorschlag gemacht, auch nach Windsheim eine Agitationstour zu machen, um auch diese Kameraden in unsere Reihen zu bekommen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband erfolgte Schluß der sehr gute besuchten Versammlung.

**Augsburg.** Am 16. Mai tagte unsere Mitgliederversammlung, die guten Besuch aufzuweisen hatte. Kamerad Egger erstattete Bericht von der achtzehnten Generalversammlung. Die Anwesenden waren mit den Beschlüssen einverstanden, hauptsächlich auch mit der Erhöhung der Beiträge zur Stärkung des Kampffonds und zum weiteren Ausbau der Arbeitslosenunterstützung. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, ließen sich neun Kameraden in den Verband aufnehmen. Darauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Berlin und Umgegend.** In der Zahlstellenversammlung am 13. Mai gab Kamerad Ziege den Bericht von der achtzehnten Generalversammlung. Der ebenfalls als Referent vorgesehene Kamerad Klossowski war nicht anwesend. Redner schilderte in ausführlicher Weise den Verlauf der Verhandlungen und die gefassten Beschlüsse. Er ersuchte die Kameraden, mit aller Energie für diese Beschlüsse einzutreten und weiter verbend für unsern Verband tätig zu sein. Die Diskussion bewegte sich im Sinne des Referats, nur zwei Kameraden waren mit der Entscheidung des Ausschusses im Fall Bremen, Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung betreffend, nicht einverstanden; sie vertraten den Standpunkt, nur der Kamerad könne Arbeitslosenunterstützung erhalten, welcher sich zur Kontrolle meldet, gleichviel, ob er, wie hier, durch Beteiligung an Wahlarbeiten daran verhindert ist. Dieser Auffassung trat Kamerad Kube (Verbandsausschuß) entgegen. Anschließend hieran erfolgte die Wahl des Verbandsausschusses. Gewählt wurden die Kameraden Heinrich Schulz, Mich. Engelhardt, Mich. Schröder, Karl Schulz, Friß Schulze und Emil Ziege. Ueber die Walausspernung berichtete Kamerad Witt. Ausgesperrt sind bei 66 Unternehmern 137 Kameraden, an die  $M$  1020,25 Unterstützung gezahlt wurden. 265 arbeitslose Kameraden wurden mit  $M$  1640,75 unterstützt, so daß insgesamt  $M$  2661 vorausgibt wurden. Die Versammlung, die in der Brauerei Friedrichsbain stattfand, war gut besucht. Zu der Mitte nächsten Monats in Berlin tagenden Bauarbeiterkonferenz für den Bereich der nord-böhmischen Bauberufsgenossenschaft werden die Kameraden Gesche, Sinnrichsen und Witt delegiert. Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß unser diesjähriges Stiftungsfest in der Brauerei Friedrichsbain am 14. August stattfindet. Der Dreptomer Sternwarte soll in nächster Zeit ein gemeinsamer Besuch abgestattet werden. Dann wurde noch angeregt, unsern Lokalfonds zu stärken, und hierauf die Versammlung geschlossen.

**Beuthen i. O.-Schl.** Hier fand am 6. Mai im Gewerkschaftslokale eine Zimmererversammlung statt, die von 54 Mann besucht war. Im ersten Punkt der Tagesordnung

erstattete unser Vorsitzende, Kamerad Malcher, Bericht von der Generalversammlung in Stuttgart. Zum zweiten Punkt, „Unsre Lohnbewegung“, sprach Kamerad Schwob (Kattowitz). Es wurde beschlossen, ab 1. Juli 1909, die Beiträge gleich um 3  $\%$  pro Woche zu erhöhen, was mit 28 Stimmen gegen zwei Stimmen angenommen wurde. Unter „Verbandsangelegenheiten“ wurden einige wichtige Sachen erledigt. Einige Kameraden sind neu beigetreten. Der nächsten Versammlung besseren Besuch wünschend, wurde mit einem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung geschlossen.

**Bremen und Umgegend.** Am 2. Mai fand eine außerordentliche Zahlstellenversammlung statt. Sie war notwendig geworden, weil die Zahlstellenversammlung am 12. April nicht beschlußfähig war. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes. 2. Bauarbeiterzusch. 3. Anträge zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes. Punkt 3 wurde erst durch den Bericht von der Generalversammlung, zum Geschäfts- und Kassenbericht führte Steffen aus, daß die Arbeit im verflorenen Quartal eine ziemlich große gewesen sei, wozu die starke Arbeitslosigkeit wesentlich beigetragen habe, indem die meiste Zeit mit der Regelung der Arbeitslosenunterstützung drausgegangen sei. Es machte sich deshalb zeitweilig eine Aus-hilfe notwendig. Durch die Ueberlastung mit Verwaltungsarbeiten sei die Aufentätigkeit beeinträchtigt worden und es müsse deshalb einmal die Frage erwogen werden, ob in solchen Zeiten die Arbeiten von einer Person gemacht werden könnten. Die Arbeitslosigkeit war gegenüber dem Vorjahre eine sehr starke. Zählten wir 1908 im ersten Quartal 490 Meldungen, so waren es 1909 778, ein Mehr also von 288. Arbeitslose Tage wurden im ersten Vierteljahr 1908 5530 gezählt, 1909 dagegen 9252. Unterstützung bezogen 1908 im ersten Vierteljahr 346, 1909 496 Mitglieder. An Unterstützung wurde ausbezahlt 1908  $M$  4534,75, 1909  $M$  7177,25. Die Wartätigkeit stand hinter dem Vorjahre zurück, doch wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sich die Lage des Baumarktes im Laufe des Jahres heben. Wenn auch gerade nicht mit einer guten, so kann doch mit einer mittleren Bautätigkeit gerechnet werden. Der Versammlungsbefuch war ein schlechter; es wäre durchaus angebracht, daß die Kameraden sich angesichts des bevorstehenden Tarifablaufs mehr als bisher der Organisation widmeten. Auch müsse die Reorganisation einzelner Bezirke vorgenommen werden und das Vertrauensmännersystem zur Einführung gelangen. Ebenso müßten einzelne Kassiererbezirke verkleinert werden. Die Lohnbewegungen in einzelnen Bezirken hätten gezeigt, daß den Anweisungen des Vorstandes nicht immer Folge gegeben sei, wodurch mancherlei Mißerfolge verschuldet waren. Protestiert werden müsse gegen die Behauptung der Maurer in ihrem Geschäftsbericht, wonach die Zimmerer in der Sitzung vom 28. Januar d. J. nicht geneigt gewesen seien, die Lohn- und Arbeitsbedingungen im Baugewerbe mit zu verbessern, eine Behauptung, die nur auf Verkennung der Tatsachen zurückzuführen sei und jeder Grundlage entbehrt. Noch immer seien die Zimmerer geneigt gewesen, die Lage der baugewerblichen Arbeiter zu verbessern; aber sie hätten auch noch nie unterlassen, alle Faktoren, die hierbei in Frage kommen, genau zu prüfen, und dazu gehöre auch der Gegner. Den Unternehmerwünschen könne nicht Rechnung getragen werden, Mißstände seien auf den Bauten sehr viele vorhanden gewesen, sie waren vielfach verschuldet durch die ungünstige Geschäftslage. Die Arbeitsbedingungen wurden besonders durch die als Unternehmer auftretenden Strohänner zu umgehen versucht. In der Diskussion wurde der Reorganisation der Bezirke zugestimmt. Ferner soll der Vorstand sich mit der Anschaffung eines Vervielfältigungsapparates beschäftigen. Der Bericht von der Generalversammlung wurde entgegengenommen und erhob sich gegen die gefassten Beschlüsse kein Widerspruch. An Stelle eines ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes wurde eine Ersatzwahl vorgenommen. Dann wurde noch bekannt gemacht, daß am 6. Juli eine allgemeine Mitglieder-versammlung stattfindet, in der Genosse Göhre einen wissenschaftlichen Vortrag halten werde. Zu dieser Versammlung seien auch die Frauen eingeladen. Es fehlten unentschuldig Schmidt (Sfte), Frone (Brinkum), Wast (Wchim), Schröder (Mahndorf), Mathes (Zeben) und Garzen (Diepholz).

**Breslau.** In einer öffentlichen Zimmerer-versammlung am 18. Mai im Gewerkschaftshause sprach Kamerad Th. Fischer-Berlin über das Thema: „Welche Organisation kann für die Zimmerer Deutschlands nur allein maßgebend sein?“ Nachdem er eingangs betont hatte, daß eigentlich jeder Klassenbewußte Zimmerer wissen müsse, in welche Organisation er hineingehöre, machte er längere historische Ausführungen. Er zeichnete den Werdegang der deutschen Zimmererbewegung bis zu dem Anschluß der Freien Vereinigung an den Zentralverband, der leider nicht in vollem Umfang erfolgt sei, weil es einzelne Elemente fertig gebracht hätten, die Durchführung des Beschlusses des Kongresses der Freien Vereinigung zu hintertreiben. Ihnen kam es darauf an, die Vereinigung als Sonderorganisation fortbestehen zu lassen, was ihnen auch gelungen sei, wenngleich ihre Mitgliederzahl nur einige Hundert betrage und sie deshalb auch naturgemäß irgendwelchen Einfluß nicht besäße. Die Gründe, die von jenen Kameraden für ihr Verhalten angeführt werden, seien in keiner Beziehung stichhaltig. Fest stehe, daß durch die Sonderbündelei der gesamten Zimmererbewegung sehr großer Schaden zugefügt würde. Heute sei mehr als je zuvor ein einheitliches Handeln gegenüber dem Unternehmertum notwendig. Die Zimmerer Deutschlands müssen geschlossen zusammenstehen, um eine Macht zu bilden. Wer dem Verbands fernbleibe und länger der Sonderbündelei nachhänge, begehe Verrat nicht nur an der Zimmererbewegung, sondern an der gesamten Arbeiterbewegung. Deshalb sei es Pflicht aller Zimmerer, dem Verbands sich anzuschließen, um in Gemeinschaft mit familiären Berufs-kameraden eine Aufbesserung der Lebenshaltung, eine Hebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Zimmerer Deutschlands anzustreben. Dem Redner lohnte reicher Beifall. In der Diskussion nahm zunächst ein Mitglied der Freien Vereinigung das Wort, der die Einrichtungen des Verbandes in gewohnter Weise herunterzureißen versuchte, ohne indessen für seine Behauptungen den Beweis erbringen zu können. Die alten Ladenhüter von der Beschränkung des Selbstbestimmungsrechtes, dem Heer der Beamten, den hohen

Gefältern usw. wußten wieder einmal kräftig herhalten. Einen triftigen Grund für seinen Austritt aus dem Verbandsvermögen vermochte er nicht anzuführen. Ein Verbandsmitglied entgegnete ihm, daß diejenigen Kameraden, die im vorigen Jahre dem Verbandsvermögen gefehrt hätten, doch längst zu der Einsicht gekommen sein müßten, daß die Freie Vereinigung zu irgendwelcher Bedeutung nicht gelangen könne. Sie habe es in dem einen Jahre ihres Bestehens nun glücklich auf 80 Mitglieder gebracht, wovon ein großer Teil noch nicht einmal seine Mitgliedschaftspflichten erfüllt habe. Von welchem Geist diese Wenigen besetzt seien, gehe daraus hervor, daß sie die „Arbeiterzeitung“ abbestellt und den „Generalanzeiger“ zu ihrem Leiborgan gemacht hätten. Die folgenden Redner traten in der Hauptsache den Ausführungen des Referenten bei. Einige meinten, daß die Quertreiber schon eingesehen hätten, ein wie großer Fehler es war, vom Verbandsvermögen abzuschwenken, nur fehle es ihnen an Mut, diesen Fehler offen einzugehen und ihn so schnell wie möglich wieder gut zu machen. In seinem Schlusswort befaßte sich der Referent noch kurz mit den Ausführungen der Diskussionsredner, indem er die Argumente der Verbandsgegner ins rechte Licht rückte. Das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder sei im Verbandsvermögen so wenig beschränkt wie in der Vereinigung. Auch in der Vereinigung prüfe die Geschäftsleitung sehr genau, ob an diesem oder jenem Orte die Vorbedingungen für einen Lohnkampf gegeben seien. Sei das nicht der Fall, dann erhielten die betreffenden Kameraden eine ablehnende Antwort. Nachdem er sich dann noch kurz zu dem Generalstreik geäußert, kam Redner zu dem Schluß, daß die Eigenbrödlerei ihren Standpunkt aufgeben und der Gesamtheit der Zimmerer sich anschließen sollten zum Wohle der gesamten Bewegung. Zurückzuweisen sei der Vorwurf, die Arbeiterführer vertreten nicht die Interessen der Arbeiter. Wäre das der Fall, so hätte die Masse der Arbeiter sie längst von ihrer Stelle hinweggefegt. Im Interesse auch der Breslauer Zimmerer sei es dringend geboten, die Sonderbestrebungen aufzugeben und eine einheitliche, geschlossene Masse zu bilden. Komme eine Verständigung nicht zustande, dann würden nur die Unternehmer daraus Vorteil ziehen und die nächstjährige Bewegung würde ebenfalls keinerlei Ergebnis zeitigen. Hier auf fand die Versammlung ihr Ende.

**Döbeln.** In der am 12. Mai in der „Mulsbenterrasse“ stattgefundenen Zimmererverversammlung, die gut besucht war, wurde zunächst von dem erfreulichen Mitgliederzuwachs Kenntnis genommen. Dann erstattete Kamerad Reich aus Leipzig Bericht von der Stuttgarter Generalversammlung. Die Anwesenden waren mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden, auch mit der Erhöhung der Beiträge zur Stärkung des Kampffonds und zum weiteren Ausbau der Arbeitslosenunterstützung. In der Diskussion wies ein Kamerad noch auf die Ausbreitung der Unternehmerverbände und den „gelben Sumpf“ hin. Ein Antrag, die Beiträge vom 1. Juli ab um 10 % zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen. Hier auf gab der Kassierer den Kassenbericht. Einwendungen dagegen wurden nicht erhoben. Es folgte der Kartellbericht. Hier wurde gerügt, daß zu wenig Monatsversammlungen stattfänden und daß die Kameraden zu wenig Interesse an den Kartellberichten zeigten. Zum Schluß ermahnte der Referent die Kameraden, tüchtig für den Verband zu agitieren und die Nichtanwesenden über die Beitragserhöhung aufzuklären; keiner dürfe dem Verbandsvermögen den Rücken kehren; auch müsse jeder Gewerkschaftler, wenn er sich in anderen Dingen Aufklärung verschaffen wolle, die „Vollstimme“ abonnieren.

**Elbing.** Unsere Mitgliederversammlung am 5. Mai nahm den Bericht von der Generalversammlung entgegen. Kamerad Fabert als Berichterstatter behandelte besonders eingehend die beschlossene Verbesserung der Arbeitslosenunterstützung und die damit verbundene Beitragserhöhung. Der zweite Punkt betraf unser Sommervergnügen. Es wurde eine Dampferpartie in Aussicht genommen, wozu der Vorstand die Vorbereitungen treffen soll. Unter „Verschiedenes“ wurde entgegen einer Anregung, die Versammlungen alle vier Wochen stattfinden zu lassen, beschlossen, sie auch fernerhin alle 14 Tage abzuhalten.

**Grandenz.** Eine außerordentliche Mitgliederversammlung am 9. Mai hatte zunächst einen Schriftführer zu wählen, da der bisherige Schriftführer während des Streiks nach außerhalb in Arbeit getreten ist. Die Wahl fiel auf den Kameraden A. Reck. Anschließend hieran gab Kamerad Manilowski den Bericht von der 18. Generalversammlung. Er erläuterte die wichtigsten Beschlüsse und verwies zur näheren Information auf das demnächst erscheinende Protokoll, das bei dem Kassierer zu kaufen ist. Die Debatte über den Bericht bewegte sich in durchaus zustimmendem Sinne. Die Stellungnahme der Generalversammlung wurde in allen Punkten widerspruchlos gutgeheißen, so bezüglich der Beitragserhöhung, der Betonarbeit, der Unterrichtskurse und ebenso des Bauarbeiterschutzes. Im dritten und vierten Punkt der Tagesordnung wurden lokale Angelegenheiten erledigt.

**Groß-Zimmern.** Hier fand am 9. Mai eine Zimmererverversammlung statt, in der einleitend die Kameraden Roth und Herber über das Ergebnis der Hausagitation berichteten. Außer diesen Kameraden waren noch Michael, Dietrich und Johs. Schardt daran beteiligt. Kamerad Roth berichtete, daß sie sämtliche nicht organisierten Kameraden, die ihnen aufgegeben waren, besucht haben. Das Resultat war, daß ein Kamerad für die Organisation gewonnen sei, die übrigen Kameraden hätten meistens erklärt, daß sie dem Verband nicht feindlich gesinnt seien und sich die Sache noch einmal überlegen wollten. In demselben Sinne berichtete Kamerad Herber, der noch betonte, daß zwei Kameraden, die mit auf der Liste der Nichtorganisierten verzeichnet waren, im Laufe der letzten Zeit dem Verbandsvermögen beigetreten sind. Redner bemerkte, daß, wenn auch der Erfolg kein guter war, es doch unsere Pflicht sei, in späterer Zeit wieder an die Kameraden heranzutreten, um sie für die Organisation zu gewinnen. Der zweite Punkt betraf die Errichtung einer Verwaltungsstelle der Zentralfrankenkasse. Kamerad Roth teilte mit, daß die Kommission sämtliche Vorarbeiten erledigt und auch der Hauptvorstand seine Zustimmung gegeben habe. Es könnten deshalb die Kameraden die in die Krankenkasse eintreten wollen, dies durch ihre Unterschrift bestätigen, was auch geschehen ist. Weiter wurde noch ein provisorischer Vorstand gewählt. Zum

dritten Punkt: „Wie feiern wir unsern Jahrestag?“ stellte Kamerad Held den Antrag, ein Konzert abzuhalten. Kamerad Roth beantragte, eine öffentliche Versammlung abzuhalten und einen Referenten zu bestimmen. Der Antrag wurde angenommen. Als Versammlungstag wurde der 23. Mai festgesetzt und als Referent Kamerad Herber bestimmt. In „Verschiedenes“ wurde das Verhalten einzelner Kameraden bei der Firma Diehl gerügt, weil sie Ueberstunden machen, während die andern Kameraden um 6 Uhr Feierabend machen. Hieraus sei zu ersehen, daß keine Notarbeit vorliege. Kamerad Roth gab die Versicherung, daß keine Ueberstunden mehr gemacht werden.

**Gumbinnen.** Unsere Mitgliederversammlung am 9. Mai war von 32 Mitgliedern besucht. Sie erledigte vorweg die geschäftlichen Angelegenheiten, um dann zur Agitation Stellung zu nehmen. Alle Teilnehmer erkannten die Notwendigkeit einer rührigen Agitation an. Es wurde beschlossen, eine Hausagitation vorzunehmen, die sich auf die Orte Stallupönen, Pillkallen und Sydtkuhnen erstrecken soll. Fünf Kameraden wurden von der Versammlung hierzu gewählt. Ihnen wurde eine entsprechende Entschädigung bewilligt. In einer Versammlung am 19. Mai sollen sie über das Ergebnis ihrer Arbeit berichten. Zwei Kameraden traten dem Verbandsvermögen bei. In „Verschiedenes“ wurde noch die Krankenkassenfrage diskutiert, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband geschlossen wurde.

**Halle a. d. S.** Unsere Monatsversammlung am 8. Mai nahm zuerst den Kassenbericht entgegen. In Einnahmen waren zu verzeichnen M 3378,15, die Ausgaben betragen M 2765,49, so daß ein Bestand verblieb von M 612,66. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung, worauf der Kassierer entlastet wurde. Der zweite Punkt der Tagesordnung wurde bis zuletzt zurückgestellt. Zum dritten Punkt gab der Vorsitzende den Stand der Lohnbewegungen in unserm Zahlstellengebiet bekannt. In Landsberg wurde der bestehende Tarif auf ein Jahr verlängert, in Dölan, Nietleben und Lettin wurde der Tarif auf zwei Jahre verlängert, und zwar für 1909 mit 53 %, für 1910 mit 55 % pro Stunde. In der elektrochemischen Fabrik in Ammendorf wurde der Stundenlohn von 46  $\frac{1}{2}$  auf 50  $\frac{1}{2}$  erhöht. Die Lohnbewegung für den Ort Ammendorf ist noch nicht zum Abschluß gebracht worden; hoffentlich wird es uns auch hier gelingen, für unsere Kameraden den Stundenlohn zu erhöhen. Unter „Verbandsnachrichten“ wurde auf die Freitags-Lohnzahlung hingewiesen. Die Kameraden sind verpflichtet, sofort dem Vorstand zu melden, wenn irgendwo die Freitags-Lohnzahlung, wie sie im Tarif vorgesehen, nicht innegehalten wird. Die Angelegenheit betreffs der zubiel ausbezahlten Arbeitslosenunterstützung wurde zur Regelung an den Vorstand zurückverwiesen. Ein Komitee von zwölf Mann soll die Vorarbeiten zum Stiftungsfest erledigen. Ein Antrag auf einen Ausflug am Himmelfahrtstage wurde abgelehnt. Da in „Verbandsangelegenheiten“ noch eine ganze Reihe kleinerer Sachen erledigt werden mußte, wurde der zweite Punkt, Bericht von der 18. Generalversammlung, als erster Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung verschoben.

**Hannover.** In den Bezirken Linden und Bahrenwald-Li st fanden am 14. bzw. 17. Mai Versammlungen statt mit der Tagesordnung: „Die Mißstände auf den Bau- und Zimmerplätzen, und welche Maßnahmen sind hiergegen zu ergreifen?“ Veranlassung zur Einberufung dieser Versammlungen waren die seit längerem überhandnehmenden Mißstände auf den verschiedenen Arbeitsplätzen. So waren besonders Sonntagsarbeiten und Ueberstunden an der Tagesordnung. Die Unternehmer wußten es vielfach so einzurichten, daß spät nachmittags die Balkenlagen an die Baustelle kamen, und dann bestanden sie darauf, daß sie noch am selben Tage verlegt wurden. Natürlich mußte das alles sehr schnell geschehen, viel Zeit zu verlieren war nicht. Bei der Arbeit wurde mit einer Hast zu Werke gegangen, die die Gefahren des Berufs wesentlich erhöhte. Die Bauarbeiterschutzbefehle wurden dabei fast gar nicht beachtet, und die Folgen waren dann zahlreiche Unfälle. Diese Zustände geboten eine Stellungnahme unser Kameraden. Nach sehr eingehender Aussprache gelangten in beiden Versammlungen entsprechende Resolutionen zur Annahme. Sie lauten: „Die heute im Lokale des Herrn W. Korte, Linden, versammelten Zimmerer von Linden und Hannover erkennen an, daß zurzeit die Mißstände überhand genommen haben. Die Anwesenden verpflichten sich, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß dieselben so schnell wie möglich verschwinden. Desgleichen verpflichten sich die Anwesenden, keine Ueberstunden mehr zu machen.“

„Die heute, am 17. Mai, bei Rauert, Wöhlstraße 12, versammelten Zimmerer erkennen an, daß im Bezirk Bahrenwald und Li st die tarifliche Arbeitszeit nicht eingehalten wird. Die Anwesenden verpflichten sich, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Ueberstunden und Sonntagsarbeit verschwinden, eventuell etwaige Ueberstunden zur Anzeige zu bringen.“

**Hauer.** Am 18. Mai nahmen die Kameraden in Hauer Stellung zur Lohnfrage. In sehr eingehender Weise wurde die Lebenshaltung der Zimmerer besprochen und allseitig betont, daß eine Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen bitter not tue. Beklagt wurde indes, daß trotz dieser Tatsache eine starke Anzahl von Kameraden nicht das geringste Interesse an unserer Bewegung zeige, ja, daß selbst Verbandsmitglieder lieber in die Kneipe als zur Versammlung gehen. Unter diesen Umständen sei an ein erfolgreiches Vorgehen nicht zu denken. Dem Vorstand wurde anheimgegeben, die Zimmerleute aus einem Geschäft, wo die Situation günstiger ist, zu einer Platzversammlung einzuladen, um mit ihnen nochmals die Angelegenheit zu besprechen. Unter „Verschiedenes“ wurde noch der Zweck und die Bedeutung der Gewerkschaftskartelle kurz erläutert.

**Neuhaldensleben.** Hier fand am 9. Mai im Herzogischen Lokale unsere Monatsversammlung statt, die ausnahmsweise sehr gut besucht war. Der erste Punkt war die Erhöhung der Kartellbeiträge, worüber wir schon in mehreren Versammlungen debattiert hatten. Nach reger Debatte wurde die Erhöhung bewilligt. Im zweiten Punkt gab der Vorsitzende bekannt, daß wir von den Maurern zu ihrem am 20. Juni stattfindenden Sommerfest eingeladen seien. Es wurden drei Komiteemitglieder gewählt, die in Gemeinschaft mit den Maurern über die Verschönerung des Festes

beraten sollen. Der Vorsitzende bat um rege Beteiligung an diesem Feste. Im Punkt „Verschiedenes“ beklagten sich etliche Versammlungsteilnehmer, daß man immer dieselben Kameraden in den Versammlungen sieht und daß es in unser Zahlstelle noch viele Kameraden gibt, die sich jahrelang in den Versammlungen nicht sehen lassen. Diese seien es auch, die nachher mit den Beschlüssen nicht einverstanden sind. Möge jeder in der Versammlung seine Meinung aussprechen, dann würden die unlieblichen Debatten auch vermieden.

**Potsdam.** Unsere regelmäßige Mitgliederversammlung fand am 11. Mai bei Glajer statt. Der Delegierte zur 18. Generalversammlung, Kamerad Alfred Stooß, gab den Bericht. Es wurde folgende Resolution von der Versammlung angenommen: „Die Zahlstelle erklärt sich mit den Ausführungen des Delegierten sowie mit den Beschlüssen der 18. Generalversammlung, insbesondere mit dem Ausbau der Arbeitslosenunterstützung, wie sie dort beraten ist, einverstanden.“ Betreffs Ableben der Arbeitslosenmarken schloß sich die Zahlstelle dem Berliner Beschluß an. Die Lohnsätze sollen in Taschenformat gedruckt werden. Nachdem der Kartellbericht gegeben war, wurde die Versammlung geschlossen.

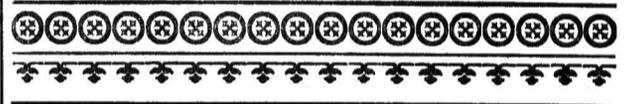
**Schwemmingen.** Unsere Monatsversammlung am 16. Mai war einigermaßen gut besucht. Der Vorsitzende besprach in längerer Ausführungen die mißliche Lage der Zimmerer in hiesiger Gegend und ermahnte die Anwesenden zu rühriger Agitation, damit unsere Zahlstelle wieder die frühere Höhe erreiche. Kamerad Ruffmann machte sodann recht interessante Ausführungen über die Invalidenversicherung, die beifällig aufgenommen wurden. Ein Kamerad ließ sich in den Verband aufnehmen.

**Stettin.** Am 11. Mai fand im Lokale von Buchholz unsere Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken des Kameraden Ernst Schulz in üblicher Weise gelehrt. Die Quartalsabrechnung wurde genehmigt und der Kassierer entlastet. Kamerad Struck erstattete hierauf Bericht über die Verhandlungen der 18. Generalversammlung. An den Bericht schloß sich eine kurze Debatte. Dann wurde beschlossen, unser Sommervergnügen am 18. Juli bei Schnalitz, „Remiger Schießpark“, abzuhalten. Die Vorbereitungen wurden dem Vorstand übertragen. Im Punkt „Innere Verbandsangelegenheiten“ sollte die Wahl von Platzdelegierten vorgenommen werden. Da aber nicht alle Plätze vertreten waren, wurde die Wahl den einzelnen Arbeitsstellen überlassen. Dann wurden noch zwei Kartelldelegierte gewählt, da die bisherigen Delegierten über Nachreden halber ihre Posten niedergelegt hatten.

**Teterow.** Am 22. Mai fand hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die von 28 Kameraden besucht war. Eingangs wurde des verstorbenen Kameraden Warentin gedacht. Gauleiter Erdmann sprach über den Tarifvertrag und die Beschlüsse der Generalversammlung. Seine Ausführungen, die eine rege Diskussion zeitigten, fanden lebhaften Beifall. Unter „Verschiedenes“ waren wichtige Sachen nicht zu regeln. Einige Internas wurden schnell erledigt.

**Sterbefaßel.**

**Forst i. d. L.** Am 16. Mai starb an den Folgen eines Unglücksfalles unser Kamerad Friedrich Fäkel aus Briesnig im Alter von 35 Jahren.  
**Breslau.** Infolge Unglücksfalles verstarb das Mitglied Karl Kortige.



**Baugewerbliches.**

Eine Bauarbeiterschuttkonferenz für Hessen tagte am 9. Mai in Darmstadt. Sie war von 70 Delegierten besetzt. Als Gäste wohnten hier bei Vertretern der Regierung, der hessen-nassauischen Bauerngenossenschaft, der städtischen Baupolizei, der sozialdemokratischen Fraktion des hessischen Landtages und des Landeskomitees der sozialdemokratischen Partei. Auch ein Arbeitgeber nahm an der Konferenz teil. Eingeleitet wurde die Konferenz mit einem Referat des Kollegen Delp über: „Der gesetzliche Bauarbeiterschutz“. Redner führte eingangs an, wie die Bauarbeiter seither vergeblich auf ein Eingreifen der Regierung zugunsten des Bauarbeiterschutzes gehofft hätten. Auch heute seien die vielfach geäußerten Wünsche auf Anstellung von Baukontrolleuren aus Arbeiterkreisen ihrer Erfüllung nicht einen Schritt näher gerückt. Beharrlich lehnen sowohl die Regierung wie auch die bürgerlichen Parteien jegliches Entgegenkommen in dieser Beziehung ab, aus Gründen allerdings, die nicht weniger als trübsalig seien. Man werfe den Arbeitern Unfähigkeit zu solchen Posten vor und andererseits unterstelle man ihnen, daß sie nur ihre Parteipolitik dadurch fördern wollten. Das letztere Argument werde besonders von den Arbeitgebern ins Feld geführt, die dadurch nur die Regierung schrecken wollen, damit sie nicht etwa den Forderungen der Arbeiter nachgeben. Redner ging sodann auf die Gefahren des Baugewerbes näher ein und auf die zahlreichen Mißstände an den Bauten. Die bisherige Kontrolle durch die Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften sei durchaus unzureichend. Sie finde auch vielfach nicht unbesorgt statt, sondern werde vorher angezeigt, so daß die größten Mißstände noch rechtzeitig beseitigen ließen. Redner betonte, daß ein Wandel zum Besseren nur eintreten könne, wenn so schnell wie möglich die hessische Regierung die Regelung des Bauarbeiterschutzes in die Wege leite.

Hierauf sprach der Sekretär der Zentralkommission für Bauarbeiterschutz, Kollege Heintze-Hamburg, über: „Die prinzipielle Stellung zum Bauarbeiterschutz“. Die baugewerbliche Arbeiterchaft fordere eine reichsrechtliche Regelung des Bauarbeiterschutzes für das ganze Reich. Dieser Forderung gegenüber habe aber der Bundesrat erklärt, daß der Bauarbeiterschutz nur landesgesetzlich geregelt werden könne. Die hessische Regierung brauche sich mithin nicht länger aufs Warten zu legen, sie verschleppe damit nur die Angelegenheit. Redner zeigte an den Zahlen der Unfallstatistik, wie bitter notwendig die Regelung dieser

Frage sei. Alles, was man bis jetzt auf diesem Gebiet erzielt habe, sei auf das fortgesetzte Drängen der organisierten Bauarbeiterchaft zurückzuführen. Die Regierungen ständen im allgemeinen der Frage gleichgültig gegenüber, eine Ausnahme bilden nur die einiger süddeutschen Staaten wo in dieser Hinsicht nicht ein so reaktionärer Geist herrsche. Wenn auch die dort getroffenen Maßnahmen nicht allen Wünschen der Arbeiterschaft entsprächen, so sei doch immerhin ein Fortschritt erkennbar. Auch für den sanitären Schutz müsse mehr Sorge getroffen werden. Gegenüber den schlechenden Berufskrankheiten, Schwindel usw., seien die hohen Unfallziffern noch minimal. Die Statistik rede hier eine deutliche Sprache. Ein guter Bauarbeiterchutz diene dem Wohle der ganzen Menschheit.

In der Diskussion wurde von einer größeren Anzahl Redner der verschiedensten Orte und Landesteile laute Klagen über Mißstände an Bauten zur Kenntnis gebracht und von allen Rednern die gesetzliche Regelung des Bauarbeiterchutzes und Anstellung von Kontrolleuren, gewählt von der Arbeiterschaft, gefordert.

Es gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die am 9. Mai 1909 zu Darmstadt im Gewerkschaftshaus tagende vierte Landeskonferenz der Bauhandwerker des Großherzogtums nimmt Kenntnis von den Verhandlungen im heftigsten Landtag, den Bauarbeiterchutz betreffend, und beschließt:

In Erwägung, daß das Staatsministerium wiederholt in Petitionen durch die Zentralkommission in Hessen von den Mißständen bei den Bauten und von den Forderungen der Bauarbeiter unterrichtet ist, in weiterer Erwägung, daß das Staatsministerium wiederholt in der Kammer bekundet hat und auch in der letzten Thronrede bei Eröffnung des 34. Landtages, am 17. Dezember 1908, wieder einen Gesekentwurf über den Bauarbeiterchutz in Aussicht gestellt hat, und in weiterer Erwägung, daß das Ministerium, wie auch die letzten Kammerverhandlungen ergeben, seine Zusage und Versprechungen fortgesetzt nicht gehalten und so zum Nachteil für Leben und Gesundheit der Bauarbeiter dadurch den Bauarbeiterchutz Jahre hindurch unter dem Einfluß der Arbeitgeber und mittleren Baubeamten unverantwortlich verschleppt hat, protestiert die heutige Konferenz gegen die Stellungnahme der heftigsten Regierung zur Frage des Bauarbeiterchutzes und verlangt von allen Vertrauenspersonen der baugewerblichen Organisationen, daß in allen Orten des Großherzogtums Hessen die Forderungen des Bauarbeiterchutzes propagiert und die Stellungnahme der Regierung zum Gegenstand ihrer Verhandlungen gemacht wird.“

Ebenfalls einstimmig angenommen wurde ein Antrag, das Protokoll der Konferenz im Druck erscheinen zu lassen und dasselbe dem Ministerium und den übrigen Behörden nebst einem Begleitschreiben zu übermitteln, sowie der Antrag, für das Großherzogtum Hessen eine Landes-Bauarbeiterchutzkommission ins Leben zu rufen, die sich aus drei Vertretern der Darmstädter sowie aus je einem Vertreter der in Hessen bestehenden Bauarbeiterchutzkommissionen zusammensetzen soll. Als Vorort der Kommission gilt Darmstadt, die drei Darmstädter Vertreter bilden den Vorstand.

### Aus den Unternehmerorganisationen.

Der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe hat an die ihm angeschlossenen Verbände nachstehendes Rundschreiben versandt:

Im Hinblick auf die bevorstehenden Einigungsverhandlungen zur Beilegung schwebender Tarifvertragsdifferenzen in verschiedenen Orten gestatten wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die neuen Tarifverträge nur auf der Grundlage des im vergangenen Jahre vereinbarten, Ihnen bekannten Tarifvertragsmusters und mit dem 31. März 1910 als Endtermin abgeschlossen werden dürfen.

Dagegen kann der Schiedspruch vom 27. April v. J. auf die nach dem 1. April 1908 zum Abschluß kommenden Tarifverträge keine Anwendung finden. Hierüber besteht bei vielen unserer Kollegen eine irrümliche, und zwar entgegengelegte Meinung, indem sie unter Bezug auf den Punkt 2 des Schiedspruches annehmen, etwaige Forderungen der Arbeitnehmer auf Lohnerhöhungen von vornherein ablehnen zu können.

Wir machen deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam, daß der fragliche Schiedspruch nur für diejenigen Orte abgegeben worden ist, in welchen im Frühjahr vergangenen Jahres Differenzen bestanden und daß er nach einer besonderen Erklärung des Kollegiums der Unparteiischen auf die später abzuschließenden Verträge nicht angewendet werden kann.

Hiernach steht es also den Arbeitern frei, Lohnaufbesserungen zu fordern und zur Erreichung derselben Streiks zu inszenieren, wie es andererseits auch den Arbeitgebern frei steht, Lohnreduzierungen vorzunehmen und zur Geltendmachung derselben Aussperrungen anzuordnen.

Bei den diesjährigen Tarifverhandlungen hat sich nun ergeben, daß in verschiedenen Orten die Vertragsparteien an ihren einander entgegenstehenden Entschlüssen beharrlich festhielten und zu Arbeitseinstellungen schritten. Diese Vorkommnisse haben uns auf Anregung verschiedener Bezirks- und Ortsverbände veranlaßt, mit den Zentralvorständen der mit uns im Vertragsverhältnis stehenden Gewerkschaften zu vereinbaren, daß versucht werden soll, die Differenzen auf gutlichem Wege unter Hinzuziehung der örtlichen Organisationen und von Vertretern der Zentralvorstände an Ort und Stelle beizulegen, wie auch alle weiteren in diesem Jahre noch hervortretenden Lohnstreitigkeiten in gleicher Weise zu erledigen.

Ferner ist vereinbart worden, daß bis zur Erledigung der Einigungsverhandlungen die bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gelten haben und Streiks oder Aussperrungen nicht vorgenommen werden sollen; die Zentralvorstände der Gewerkschaften haben auch zugesagt, ernstlich darauf hinzuwirken wollen, daß die vor dem Tage dieser Vereinbarung (27. April d. J.) bereits eingetretenen Arbeitseinstellungen wieder rückgängig gemacht werden.

Um das Zustandekommen der in diesem Jahre noch abzuschließenden Verträge zu ermöglichen, bitten wir die hierbei in Betracht kommenden Verbände dringend, unnütze Schärpen bei den Verhandlungen zu vermeiden und,

soweit sich das mit den Interessen der Arbeitgeber vereinbaren läßt, auf eine gütliche Befriedigung der Streitfälle hinzuwirken. Wir können diese Bitte um so mehr der Nachsicht empfehlen, als es sich in jedem Falle nur um eine kurze Vertragszeit handelt, da ja, wie bekannt ist, schon zum nächsten Frühjahr die Erneuerung des zentralen Tarifvertrages zur Erledigung steht. Sollten sich trotz des Entgegenkommens unserer Kollegen bei den zeitigen lokalen Verhandlungen Schwierigkeiten ergeben, die erkennen lassen, daß dort eine Einigung nicht zu erreichen ist, dann ist der Bundesvorstand sofort zu benachrichtigen, damit er das Nötige zur Einleitung der Einigungsversuche durch die Zentralvorstände veranlassen kann. Auch für diesen Fall gilt selbstverständlich die vorhin erwähnte Vereinbarung, daß bis zur Beendigung der Einigungsverhandlungen die bisherigen Arbeitsbedingungen in Kraft bleiben und gegenseitige Feindseligkeiten nicht stattfinden dürfen.

### Gewerbegerichtliches.

**Tarifvertrag und Arbeitsvertrag.** Gilt der im Tarifvertrag normierte Kündigungsausschluß weiter, wenn ein unter Geltung des Tarifvertrages abgeschlossener Arbeitsvertrag nach Ablauf des Tarifvertrages fortgesetzt wird? Diese Frage hat unlängst das Gewerbegericht in Mannheim entschieden. Der Sachverhalt ist folgender:

Die Kläger sind unter der Herrschaft eines Tarifvertrages beim Beklagten als Zimmergesellen eingetreten. Der Tarif sah eine eintägige Kündigungsfrist vor. Am 1. Februar 1909 ist der Tarifvertrag infolge Kündigung abgelaufen. Am 8. Februar sind die Kläger mit eintägiger Kündigungsfrist entlassen worden. Sie verlangen nun mit der Klage die Lohnzahlung für 14 Tage mit täglich M 4,50 gleich M 63 an jeden der Kläger mit der Begründung, daß nach Ablauf des Tarifvertrages und mangels einer nach dessen Ablauf getroffenen besonderen Vereinbarung die gesetzliche Kündigungsfrist der Gewerbeordnung gelte.

Die Klage ist abgewiesen.

Aus den Gründen: Bei Entscheidung des vorliegenden Rechtsstreites ist — was von den beteiligten Kreisen häufig nicht geschieht — zwischen dem Tarifvertrag und dem zwischen dem einzelnen Arbeiter und Arbeitgeber bestehenden Arbeitsvertrag scharf zu unterscheiden. Der Tarifvertrag wird zwischen einer Mehrheit von Arbeitern und einem Arbeitgeber oder einer Mehrheit von solchen geschlossen, in der Regel der Fälle zwischen zwei Organisationen. Er ist kein Arbeitsvertrag, weil er keinen Arbeiter zu einer Arbeitsleistung und keinen Arbeitgeber zur Leistung eines Entgeltes verpflichtet. Er bestimmt vielmehr nur, daß, wenn künftig Arbeitsverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, die der Herrschaft des Tarifvertrages unterstehen, abgeschlossen werden, in diese gewisse Arbeitsbedingungen, die der Tarifvertrag festlegt, aufgenommen werden müssen. Von den Parteien des Tarifvertrages verschieden sind die Parteien der auf seiner Grundlage geschlossenen mehr oder minder zahlreichen Arbeitsverträge. Durch den Arbeitsvertrag tritt ein einzelner Arbeitgeber mit einem einzelnen Arbeiter in ein vertragliches Verhältnis. Häufig werden, wenn die Arbeitsverträge unter der Herrschaft eines Tarifvertrages abgeschlossen werden, ihre einzelnen Bestimmungen gar nicht ausdrücklich zwischen den Parteien vereinbart, vielmehr werden sie, wenigstens soweit die Arbeitgeber und Arbeiter den Organisationen, den Parteien des Tarifvertrages, angehören (was die Regel ist), durch stillschweigende Bezugnahme auf den Tarifvertrag festgesetzt. Aus der Verschiedenheit von Tarifvertrag und Arbeitsvertrag und ihrer beiderseitigen Selbstständigkeit ergibt sich, daß das Ende des einen nicht das des andern bedeutet. Der Tarifvertrag endigt, wenn er gemäß ursprünglicher Vereinbarung oder nach vorgesehener Kündigung abläuft. Der Arbeitsvertrag endigt — soweit er nicht von vornherein auf eine bestimmte Dauer abgeschlossen ist — mit Ablauf der für ihn geltenden Kündigungsfrist. Hat der Tarifvertrag eine Kündigung vorgeschrieben wie hier, so ist durch Abschluß des Arbeitsvertrages die Kündigungsfrist des Tarifvertrages als vertragliche Bestimmung über die Kündigung in den Arbeitsvertrag aufgenommen worden, ist dessen Bestandteil geworden. Endigt nun der Tarifvertrag, so bedeutet das für die Kündigungsfrist, die er enthält, daß die Mitglieder der Organisationen bei Abschluß künftiger Arbeitsverträge nicht mehr verpflichtet sind, in diese die im bisherigen Tarifvertrag vorgesehene Kündigungsfrist aufzunehmen. Für die Kündigungsfrist des auf Grund des Tarifvertrages abgeschlossenen Arbeitsvertrages wird damit nichts geändert. Sie bleibt in ihm enthalten, bis dieser selbst zu Ende geht. Ist der Zeitpunkt seines Endes von vornherein nicht bestimmt, so endigt er, wie schon gesagt, erst mit Ablauf der in ihm enthaltenen Kündigungsfrist. Der Tarifvertrag ist es zwar gewesen, der den Arbeitsvertrag, um ein Wort Lotmars zu gebrauchen, mit der Kündigungsfrist „ausgestattet“ hat. Aber der Arbeitsvertrag hat durch seinen Abschluß ein selbständiges Dasein erlangt und führt dieses unabhängig von seinem Mutterboden, dem Tarifvertrag. Hieran ändert auch die wirtschaftliche Erwägung nichts, daß die Aufhebung des Tarifvertrages ihren Grund in einer Wendung der wirtschaftlichen Verhältnisse habe und seine Bestimmungen daher nicht mehr zeitgemäß seien. Das mag mitunter oder auch meist richtig sein, ändert aber daran nichts, daß der geschlossene Arbeitsvertrag von den Parteien gehalten werden muß, bis er sein ordentliches Ende gefunden hat. Ganz abgesehen davon, daß ja die Kündigungsfristen gemeinhin derart kurze sind, daß durch Kündigung und darauf folgenden Abschluß neuer Arbeitsverträge diesem Auseinanderfallen von wirtschaftlicher Lage und rechtlicher Regelung ein Ende bereitet werden kann. Wenn also auch ein Tarifvertrag endigt, so laufen doch die auf seiner Grundlage geschlossenen Arbeitsverträge weiter, bis sie ordnungsgemäß gelöst sind: der Arbeitgeber hat den bisherigen Lohn zu zahlen und es gilt die bisherige Kündigungsfrist; nicht, um es nochmals auszusprechen, weil sie die tarifmäßige ist, sondern weil sie Bestimmung des Arbeitsvertrages ist, der durch die Endigung des Tarifvertrages in seinem Dasein nicht berührt worden ist.

### Literarisches.

Nr. 11 des „Süddeutschen Postillon“ (Verlag M. Ernst, München) ist soeben erschienen; sie kostet 10  $\frac{1}{2}$  und ist überall erhältlich.

### Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

#### Dienstag, den 1. Juni:

**Halberstadt:** Abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr bei Mag. Bollmann, Wafenstraße 63. — **Halle a. d. S.:** Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstr. 7. — **Tschöe:** Abends 8 Uhr bei Mehrstedt, Am Markt. — **Um:** Abends 8 Uhr im „Hohentwiel“. — **Wedel:** Abends 8 Uhr im Lokal von Strudmeier. — **Wilhelmshaven, Bezirk Varel:** Im „Hof von Oldenburg“.

#### Mittwoch, den 2. Juni:

**Celle:** Abends 8 Uhr bei Knoop. — **Cuxhaven:** Abends 8 Uhr im Gasthaus „Zur Sonne“, Vordersteinstraße. — **Eintracht:** Abends 8 Uhr im „Bürgergarten“, Nikolaistraße. — **Elbing:** Eine Stunde nach Feierabend im „Bereinsgarten“. — **Forst:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Fendler, „Gesellschaftshaus“, Am Haag. — **Fürstberg:** Abends 8 Uhr im „Schützenhaus“. — **Guben:** Eine Stunde nach Feierabend „Zur Friedensallee“. — **Sundfeld:** Bei Wasner. — **München:** In den „Zentralfäden“, Neuturmstraße 1. — **Nordham:** Abends 8 Uhr im „Bündenhof“. — **Penzig:** Eine halbe Stunde nach Feierabend bei Karl Schmidt, Gölberstraße. — **Rendsbürg:** Abends 8 Uhr in der „Neuen Welt“. — **Weiden:** Abends 7 Uhr im Restaurant „Zur Eisenbahn“. — **Westerland:** Abends 8 Uhr in Mag. Peterfens Gasthof.

#### Donnerstag, den 3. Juni:

**Greifswald:** Abends 7 Uhr bei Jutzig, Langereihe 83. — **Lübeck:** Abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr im „Bereinshaus“, Johannisstr. 50. — **Salzwedel:** Abends 8 Uhr „Zur deutschen Eiche“, Mittelstr. 12.

#### Freitag, den 4. Juni:

**Essen (Sektion Krupp):** Abends 6  $\frac{1}{2}$  Uhr bei Ebbmes, Frohnhauserstr. 93. — **Göppingen:** „Zu den drei Königen“, Marktstraße. — **Husum:** Bei Grebe, Süderstr. 64. — **Nordham, Bezirk Biegen:** Abends 8 Uhr in der „Wleger Börse“.

#### Samstag, den 5. Juni:

**Bayreuth:** Abends 6 Uhr in der „Zentralhalle“. — **Bullenhausen:** Abends 8 Uhr beim Gastwirt Wilkens. — **Castrop:** Bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — **Dessau:** Im Gewerkschaftshaus. — **Eisenberg:** In Heinecks Gasthaus. — **Gelsenkirchen:** Abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr im Gewerkschaftshaus, Gohstr. 1. — **Goslar:** Abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr im „Lübke“. — **Grimmen:** Abends 8 Uhr bei Helm, Nordberghinterstraße. — **Hagenow:** Eine halbe Stunde nach Feierabend. — **Hann. Minden:** Im „Berliner Hof“. — **Hötensleben:** Abends 8 Uhr im Gasthof „Zum schwarzen Adler“. — **Kahla:** Im Restaurant „Zur Herberge“. — **Kulmbach:** Nach Arbeitsluß bei Schubert. — **Leer i. Ostf.:** Bei Schödel, Osterstr. 64. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle“. — **Magdeburg, Bez. Diebisdorf:** Abends 8 Uhr bei Köppe. — **Möln:** Abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr im „Lübder Hof“. — **Mühlh. a. Rh.:** Abends 8 Uhr „Zur Stadt Greifeld“, Neustraße. — **Mühlhausen i. Elsaß:** Bei Weingorn, Dornacherstr. 6. — **Saarbrücken:** Abends 8  $\frac{1}{2}$  Uhr in St. Johann, Gewerkschaftshaus. — **Waren:** Abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat“, Langestraße. — **Wülfer:** Abends 8 Uhr in der Herberge. — **Wittenberge:** Bei Herm. Jahn, Steinstr. 3. — **Zeitz.**

#### Sonntag, den 6. Juni:

**Nachen:** Vorm. 11 Uhr bei Anton Schmitz, Promenadenstraße 20. — **Bergen b. Celle:** — **Bochum:** Vorm. 10 Uhr bei Krengel, Mollkemarkt. — **Bonn:** Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Sandfaule 13. — **Brunsbüttel:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Fritz Kristoph. — **Cöln, Bezirk Ehrenfeld:** Vorm. 11 Uhr bei Gassen, Ecke Philipp- und Stammstraße. — **Cöln, Bezirk Sülz:** Bei Gerling, Vennrathstr. 264. — **Cöln, Bezirk Kalf:** Bei Nief, Viktoriastraße. — **Crefeld:** Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — **Cöln:** Nachm. 3 Uhr bei Krause, Razzower Allee. — **Duisburg:** Vorm. 10  $\frac{1}{2}$  Uhr bei Marx, Felsstr. 9. — **Düsseldorf:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Egestorf:** — **Einbeck, Bezirk Ahlshausen:** — **Essen:** Vorm. 11 Uhr bei van de Loo, „Schützenbahn“. — **Freiburg:** Vorm. 10 Uhr „Zur Stadt Belfort“, Mollkstraße. — **Gnoten:** Beim Gastwirt Schwarz, Hornburgstraße. — **Sameln:** Nachm. 2 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Kolmar i. P.:** Nachm. 2  $\frac{1}{2}$  Uhr im „Zentralhotel“. — **Königswinterhausen:** Nachm. 4 Uhr in Leuthen, bei Lindemann, Dorfau. — **Landberg a. d. W.:** Nachm. 3 Uhr bei Rothenburg, Klütrinerstr. 30/31. — **Magdeburg, Bezirk Ottersleben:** Nachm. 3 Uhr im „Goldenen Stern“. — **Bezirk Obventedt:** Abends 8 Uhr bei Albert Nagdorf. — **Marne:** Nachm. 3 Uhr bei H. Hanken. — **Meißen:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karstr. 4. — **Neuenhagen:** Nachm. 4 Uhr bei Aug. Büntche. — **Oranienburg:** Bei Heider, Mühlenstraße. — **Osnabrück:** Vorm. 10 Uhr im „Goldsteinischen Hof“, Bischofstr. 14/15. — **Ruhrom:** Bei Pothof, Am Markt. — **Schwarzenbach a. d. S.:** Nachm. 2 Uhr bei E. Köppel, Hoyerstraße. — **Schwiebus:** Nachm. 4 Uhr im „Hotel International“. — **Solingen:** Vorm. 10 Uhr bei Kirschner, Gohstr. 27. — **Stargard i. Pom.:** Nachm. 3 Uhr bei W. Günther, Gerichtsplatz 2. — **Stettin:** Nachm. 4 Uhr im Restaurant „Kaiser Wilhelm“. — **Strasburg i. Westpr.:** Nachm. 4 Uhr bei Butowski. — **Strasburg i. G.:** Nachm. 3 Uhr „Zum Vogelgesang“, Schiffleutnanten 7. — **Swinemünde:** Nachm. 2 Uhr im Gewerkschaftshaus „Walbschloß“. — **Nelzen:** Nachm. 3  $\frac{1}{2}$  Uhr im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal. — **Wittenberg:** Im Restaurant „Zur Einigkeit“. — **Worms:** Vorm. 9  $\frac{1}{2}$  Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße. — **Würzburg:** Vorm. 10 Uhr im „Stern“, Domstraße.

Briefkasten der Redaktion.

\* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrucht. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Brington, Hamburg I, Wesenbinderhof 57/66, 3. Et., einzuliefern. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 1/2 per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Nachruf.

Am 14. Mai verstarb nach kurzer Krankheit unser treues Mitglied [M. 4,20]

Bernhard Meyer

aus Bielefeld im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder des Zentralverbandes der Zimmerer, Zahlstelle Delmenhorst.

Nachruf.

Am 15. Mai verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser treuer Kamerad

Karl Scheu

im Alter von 35 Jahren. [M. 3,60] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Filiale Ueberlingen a. Bodensee.

Nachruf.

Am 16. Mai starb plötzlich unser früheres Verbandsmitglied, der Pionier

Arthur Stiehla

in Magdeburg. [M. 3,60] Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Zahlstelle Schönebeck.

Zahlstelle Bad Sachsa.

Sonntag, den 30. Mai, abends 8 Uhr:

Mitgliederversammlung

[90 1/2] im Vereinslokal.

Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein, wozu die Damen freundlichst mit eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Zahlstelle Stadthagen.

Sonntag, den 6. Juni, nachm. 3 Uhr:

Außerordentliche Mitgliederversammlung

im Lokale des Herrn Gastwirt Wodderhan.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

[90 1/2] Der Vorstand.

Richard Zeitz aus Treuen i. B., sende, bitte, Deine Adresse an

[90 1/2] E. Kresse, Düsseldorf, Adlerstr. 11, 2. Et.

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen

Abendkurse Tageskurse

Solidaritäts-Bleistifte und -Massstäbe

Jean Blos, Stein-Mürnberg.

Sehr lehrreich für die Zimmerer.

Selbst den tüchtigsten Polierern zu empfehlen sind die nach eigener vieljähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs

Praktische Ausführung der Schiftung und Dachverbandhölzer

mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Wolfs

Dachausmittlung und Dachkonstruktion

mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50. Beide Werke „Groß- und Taschenformat“ zusammen M. 9,25.

Wolfs

Praktische Ausführung der Treppen

mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenkropfsstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6.

Wolfs Zimmerarbeitslohn,

Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 1/2 pro Stunde. Taschenformat, geb. Preis M. 3.

Beide Werke: „Ausführung der Treppen“ und „Zimmerarbeitslohn“ zus. Preis M. 8.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen

mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfsändern, Balken-, Mähm- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Bestellungen nimmt Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleusig, Deferstr. 18, selbst entgegen.

Zimmerer Deutschlands!

Islander, prima, 2 B. schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 1/2 B. schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Wandhosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Berlinterhose), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21. Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrattgewebe, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versteht bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4.

Verandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Verkehrskale, Herbergen usw.

(Zahresinhalte unter dieser Rubrik kosten M. 8. Die Ausnahme erfolgt nach Einsendung des Betrages).

- Altenburg, Verkehrs- und Versammlungslokal f. Zimmerer bei Fr. Kühn, Rattichstr. 10, 1. Et.
Altona, Bes. 15, Verkehrslokal und Herberge bei Fr. Brockmann, Lohmühlenstr. 56.
Berlin, Arbeitsnachweis und Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer...
O. Ditto Wölgel, Westf., Rigaerstr. 95, Telefon Amt 7, Nr. 854.
B. d. Zentralverb., Bes. 1, Jeden Sonnabend, abends 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Verbandsbeiträge sowie Zahlabend der Zentraltrantentasse.
O. August Bies, Warfhauserstr. 61, Fernsprecher Amt 7, Nr. 3327.
Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bes. 4, Jeden Sonntag, abends von 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung.
O. Max Rath, Krautstr. 86, Fernsprecher Amt 7, Nr. 6716.
Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bes. 4, Jeden ersten und dritten Sonntag, vorm. von 10 bis 12 Uhr, und jeden zweiten und vierten Sonntag, abends von 8 bis 10 Uhr: Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung sowie Zahlstelle der Krankentasse.
SO. A. Bachmann, Eisenbahnstr. 80a, Fernsprecher Amt IV, Nr. 2014, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 5, Jeden 1. und 3. Sonntag, vorm. von 10 bis 12 Uhr, sowie jeden 2. und 4. Montag im Monat, abends von 8 bis 10 Uhr, Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung, Zahlstelle der Zentraltrantentasse.
S. Karl Tolkmann, Weichstr. 24, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 7, Jeden Sonnabend von 8 bis 10 Uhr abends Entgegennahme der Beiträge.
SW. Reinhold Böhmchen, Kreuzbergstr. 12, Fernsprecher Amt 6, Nr. 4281, Zahlstelle und Verkehrslokal für Bezirk 8, zugleich Zahlstelle der Zentraltrantentasse, Sonntags vorm. von 10 bis 12 Uhr.
W. Heinrich Folger, Ruffenauerstr. 26, Fernsprecher Amt 6, Nr. 1398, Restaurant, Verkehrslokal u. Zahlstelle des Verbandes, Bes. 9, Montags, abends von 8 bis 10 Uhr, Zahlabend d. Krankentasse.
NW. Karl Gutheil, Wisenstr. 29a, Zahlstelle und Verkehrslokal für Bezirk 10, zugleich Zahlstelle der Zentraltrantentasse, Sonnabends abends von 8 bis 10 Uhr.
N. Johann Altan, Bergstr. 62, Restaurant, Arbeitsvermittlung, Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 11, Montag abends von 8 bis 10 Uhr, Zahlstelle der Zentraltrantentasse.
N. Hermann Gum, Prinz-Eugenstr. 5, Fernspr. Amt 2, Nr. 2845, Zahlstelle und Verkehrslokal für Bezirk 12, Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr.
N. Ferdinand Schumann, Buttmanstr. 13, Restaurant, Arbeitsvermittlung und Zahlstelle der Zentraltrantentasse.
N. Robert Gurn, Wellermannstr. 2/3, Fernspr. Amt 3, Nr. 4851, Zahlstelle und Verkehrslokal für Bezirk 18, Sonntags vormittags von 10 bis 12 Uhr.

- Berlin N. Gottlieb Hoffmann, Simeonstr. 17, Verkehrslokal u. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 14, Jeden Montag, abends von 8 bis 10 Uhr Entgegennahme der Beiträge und Arbeitsvermittlung, Zahlabend der Zentraltrantentasse jeden zweiten und vierten Montag im Monat, abends von 8 bis 10 Uhr.
N. 58. Franz Imbehauen, Stolpstr. 44, Fernsprecher Amt III, Nr. 2916, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 15, Jeden Sonntag, vormittags von 10 bis 12 Uhr, werden Beiträge entgegengenommen.
N. G. Kaack, Weisenburgerstr. 86, Restaurant, Arbeitsnachweis, Zahlstelle des Verb., Bes. 16, Sonntags, vorm. 10 bis 12 Uhr, Zahlstelle der Zentraltrantentasse, Bes. 6, Sonnabends v. 8 bis 10, Sonnt. v. 10 bis 12 Uhr.
Berlin-Schöneberg, G. Obit, Martin Lutherstr. 51, Fernsprecher Amt 6, Nr. 7049, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 26, Jeden Sonntag vormittags von 10 bis 12 Uhr: Entgegennahme der Beiträge, sowie Zahlabend der Zentraltrantentasse, Verwaltungsstelle Schöneberg.
Berlin-Tegel, F. Katties, Berlinstr. 92, Restaurant, Verkehrslokal u. Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 29, Beiträge werden jeden Sonntag nach dem 1. und 16. im Monat, vorm. von 10 bis 12 Uhr, entgegengenommen.
Berlin-Wilmersdorf, August Matusch, Umlandstr. 71, Fernsprecher Amt Wilmersdorf Nr. 334, Restaurant, Verkehrslokal und Zahlstelle des Verbandes, Bezirk 27, Zahlabend Montags von 8 bis 10 Uhr abends.
Bremen, Bureau d. Zahlst.: Gewerkschaftsbüro, Frauenthr. 68/69, Stm. 19; geöffnet von 12 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 7 Uhr abends. Dasselbe Meldestelle der Arbeitslosen und Auszahlung der Arbeitsunterstützung.
Chemnitz, Bureau und Arbeitsnachweis, Rathstr. 41, 1. Et. Herberge: „Stadt Weissen“, Nachstr. 8, Verkehrslokal: Volkshaus, „Colosseum“, Brückauerstr. 152, und „Plan-nide Viehhalle“, Galstr. 41.
Dorimund, Verkehrs-, Versammlungslokal und Herberge im Gewerkschaftshaus, Gte. Festung- und Verbluthstr. Arbeitsnachweis daselbst abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr. Zureisende Kameraden sind verpflichtet, sich daselbst zu melden oder am Tage im Wohnungsbureau.
Dresden, Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge befinden sich im „Volkshaus“, Mitzbergstr. 2, 2. Et. 3. 27 und Waisenstr. 13 (Nähe Wettiner Bahnhof); Telefon Nr. 10 425.
Frankfurt a. M., Verbandsbureau, Arbeitsnachweis und Herberge im Gewerkschaftshaus, Stoffstr. 13, 2. Et. Zimmer 14. Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Frankfurts a. M. und Umgegend sind hier zu machen. Meisterverzeichnisse werden verabsolgt.
Haberleben, Verkehrslokal: A. Michael, Sudermart 204, Gerichtsvermittlung.
Halle a. d. S., Verkehrs-, Versammlungslokal und Herberge im Gasthaus „Zu den drei Königen“, Kl. Klausstr. 7. — Arbeitsnachweis und Arbeitslosenkontrolle bei Stäger, Krausenstr. 4. Jeder Zureisende hat die Pflicht, sich dort zu melden.
Hamburg, Bureau des Zentralverbandes der Zimmerer Hamburgs und Umgegend: Wesenbinderhof 57/66, 2. Et. Telefon: Amt V, Nr. 440. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen der Zimmerer Hamburgs und Umgegend sind hier zu melden. Zureisende Kameraden haben die Pflicht, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im vorstehend benannten Bureau zu melden. Meisterverzeichnisse werden dort unentgeltlich verabsolgt.
Hamburg-Alstertal, Verkehrslokal bei Ch. Erhorn, Möhlenhaffstr. 29/30, Am ersten Mittwoch jedes Monats, abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft, Jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr mittags werden Beiträge entgegengenommen.
Hamburg-Barmbeck, Verkehrslokal, Rud. Alverding, Männbaldstr. 67, Am Montag nach dem 1. eines jeden Monats Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme, auch für die Krankentasse, Sonntags vormittags von 11 bis 11 1/2 Uhr.
O. Niemann, Dehnhalde 120, Vermietung von Zimmererwerkzeug.
Hamburg-Elbek, Verkehrslokal für Zimmerer bei G. Beer, Wandbeter Chaussee 128. Am 2. Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.
Hamburg-Elmsbüttel, Albert Lemke, Verkehrslokal, Belle-Alliancestr. 46, Jeden Sonnabend Zahlabend, Jeden letzten Sonnabend im Monat Zahlabend der Zentraltrantentasse.
Hamburg-Eppendorf, Helm. Köpfe, Martenstr. 5, Tel. Amt IV, Nr. 680, Verkehrslokal für Zimmerer. Arbeitslohnbuch liegt hier aus.
Hamburg-St. Georg, Bezirkslokal der Zimmerer bei R. Radenbach, Gte. Bayer- und Vorgehstraße, Jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr Zahlabend, Jeden zweiten Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft.
Hamburg-Spinn, Horn, Vorgehstr., Verkehrslokal bei G. Soltan, Mittelstr. 95, Telefon Amt V, Nr. 247. Am ersten Montag eines jeden Monats Zusammenkunft.
Hamburg-Spinnerbrook, Ernst Gennig, Gothenstr. 68, Verkehrslokal, Am ersten Sonntag eines jeden Monats, morgens 9 1/2 Uhr, Zusammenkunft. Beitragsentgegennahme für die Zentraltrantentasse am ersten Sonntag im Monat, vormittags von 10 bis 12 Uhr.
Hamburg-Rothensbüttel, Verkehrslokal Th. Wolff, Röhrenbaumweg 200, Tel.: V, Nr. 765. Am 2. Dienstag eines jeden Monats Zusammenkunft.
Hamburg-Uhlenhorst, Leop. Gaedrich, Wogartstr. 17, Verkehrslokal der Zimmerer. Dienstag nach dem 1. eines jeden Monats Versammlung.
Hamburg-Winterhude, Helm. Schulz, Winterhuder Marktplatz 16, Tel. Amt III, Nr. 8350, Verkehrslokal für Zimmerer. Jeden zweiten Montag im Monat Zusammenkunft.
Hamburg-Verderberg, Verkehrs-, Versammlungslokal und Herberge bei Ernst Ruffenb., 1. Bergstr. 7, Jeden zweiten Dienstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung.
Hamburg-Wilhelmsburg, Bezirk 95 und 26, Verkehrslokal und Herberge bei Wiedemann, Vogelhüttenweg 23, Telefon Amt I, 8211. Jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr, Zusammenkunft und Beitragsentgegennahme.
Hannover, Bureau der Zahlstelle, Verkehrs- und Versammlungslokal: Neuestr. 27, Fernsprecher 3170, Versammlung alle 14 Tage Dienstags. Ebenfalls selbst Zahlstelle der Zentraltrantentasse.
Hiel, Bureau der Zahlstelle Kiel und Umgegend: Gewerkschaftshaus, Fährstr. 24, 2. Et., Telefon 976. Alle Mitteilungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer Kiels sind hier zu melden. Zureisende Kameraden sind verpflichtet, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich im Bureau zu melden. Versammlung jeden zweiten Mittwoch im Monat.
Leipzig, Herberge, Verkehrslokal, Arbeitsnachweis und Zahlstelle II der Zentraltrantentasse, „Volkshaus“, Heigerstr. 33, Zimmer 8 und 9, Zahlstelle II der Zentraltrantentasse bei Joseph Frische, Voltmarstraße, Baderstr. 9, 2. Et.
— Verkehrslokal für den Weiler in Wlagnitz-Bindenau bei Karl Zettler, Gte der Weipenfelder- und Verbergerstraße.
— Verkehrslokal für den Norden in V. Gohlts, Eisbethstraße, Restaurant „Zuringer Hof“.
— Verkehrslokal f. d. Osten in V. Reudnitz, Rathausstr. 41 b. Emil Gähne, Hüb. Die Versammlung der Zahlstelle finden Donnerstags nach dem 1. und 16. eines jeden Monats im Vereinshaus, Johannestr. 60-62, statt. Zimmererherberge bei Joh. Wöhr, Gumbstr. 101.
Magdeburg, Verkehrslokal und Herberge im Gast- und Logierhaus „Zur Neuen Welt“, Zuh.: Oskar Kleine, Fackelberg 9. Dasselbst Arbeitslosen-Melde- und Kontrollstelle. Die Kontrolle findet vormittags von 10 bis 12 Uhr statt. Auszahlung der Arbeitsunterstützung Wochentags von 8 bis 7 Uhr abends, Sonntags von 10 bis 11 Uhr vormittags.
Münch. Bureau der Zahlstelle: Kapuzinerstr. 7/6, 1. Et., Telefon 6890. Verzeichnissen von 10 bis 12 Uhr und von 6 bis 7 1/2 Uhr. Arbeitslosenmeldung von 10 bis 12 Uhr vormittags. Auszahlung der Arbeitsunterstützung von 6 bis 7 Uhr. Sonntags geschlossen. Versammlung jeden ersten Mittwoch im Monat in den „Zentralfilen“, Neumarktstr. 1, 1. Stock. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis: Kapuzinerstr. 7/6, Zentralherberge: Weisenbaderstr. 4a.
Mühlhausen i. Orl., Bureau der Zahlstelle, Herberge, Verkehrs- und Versammlungslokal bei Weinborn, Dornacherstr. 6, „Zum roten Löwen“, Auskunft für Zureisende erteilt der Herbergsleiter.
Nordenham, Verkehrslokal: „Lindenhof“.
Nürnberg, Bureau der Zahlstelle: Brettagasse 26/27, 2. Et., Mib., Zimmer 15. Dasselbst Auszahlung der Arbeits- und Arbeitslosenunterstützung. Versammlung jeden ersten Dienstag im Monat in der „Goldenen Rose“, Webersplatz. Zentralherberge: Gewerkschaftshaus, „Historischer Hof“, Neuegasse 13. Zureisende Kameraden haben sich, bevor sie nach Arbeit umschauen, im Bureau zu melden.
Wilhelmsb. und Umgegend, Verkehrslokal: Seewassers „Lloyd“, Herberge: „Bürgerbad“, Grenzstraße. Bureau der Zahlstelle: Pant. Mühlstr. 28, pr. I. Geöffnet jeden Wochentag von 7 bis 8 Uhr abends. An- und Abmeldungen, Aufnahmen und Auszahlungen sämtlicher Unterstüngen werden nur im Bureau erledigt. Zureisende Kameraden haben sich, bevor sie umschauen gehen, Auskunft im Bureau zu holen.
Witten a. d. E., Herberge und Verkehrslokal bei A. Holtmann, Lube-straße 25. Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat, nachmittags 3 Uhr, daselbst.

Weltberühmte Arbeitergarderobe
LOUIS MOSBERG'S eigener Fabrikation
Arbeitsgarderoben für Maurer, Zimmerer, Dachdecker usw.
Prima Isländer.
Nur echt mit der Wasserwage.
Anerkennungsschreiben liegen vor. Schnellster u. bester Versand. Preisliste gratis und franko.
Louis Mosberg, Bielefeld, Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke. Spezial-Fabrik von Berufskleidung.